Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Teägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 103 | Mittwoch, 4. Mai 1932 | 35. Jahrgang

Reichspräsidentenwahl für gültig erklärt

TU **Berlin,** 3. Mai. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag kam nach zweistündiger Beratung zu folgendem Urteil:

„Die am 10. April 1932 vollzogene Wahl des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten ist gültig."

Das Wahlprüfungsgericht ist in Uebereinstimmung mit seinem Urteil vom 8. Mai 1925, wobei es sich um die Wahl Hindenburgs mit einer Mehrheit von rund 904 000 Stimmen handelte, zu folgendem Ergebnis gekommen:

Im Hinblick auf den großen Vorsprung den bei der jetzigen Wahl der Generalfeldmarschall von Hindenburg vor dem nächsten Wahlbewerber Adolf Hitler erzielt hat, nämlich den Vorsprung von nahezu sechs Millionen Stimmen, muß auch dann, wenn die beanstandeten Vorkommnisse in ihrem vollen Umfang bewiesen würden, nach der Ueberzeugung des Wahlprüfungsgerichtes festgestellt werden, daß dadurch das Wahlergebnis nicht in Frage gestellt werden kann.

Vor der Ergänzung der Verordnung über das SA-Verbot

TU **Berlin,** 3. Mai. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat sich das Reichskabinett u. a. auch bereits mit dem SA-Verbot befaßt und beschlossen, die betreffende Verordnung so zu ergänzen, daß sie paritätisch auf alle gleichartigen Organisationen anzuwenden ist. Es ist beabsichtigt, eine Aufsichtsbehörde dafür zu bestimmen, die die Satzungen nachprüfen und nötigenfalls Abänderung verlangen soll. Die Verordnung dürfte schon sehr bald herauskommen.

Es ist anzunehmen, daß nach dieser neuen Verordnung der NSDAP die Möglichkeit gegeben ist, wieder Sonderformationen zu bilden, die aber keinen militärähnlichen Charakter haben dürfen.

Preußischer Staatsrat und Landesbank der Rheinprovinz

TU **Berlin,** 3. Mai. Der preußische Staatsrat nahm am Dienstag eine Verordnung vom 8. Oktober 1931 über Sicherheitsleistungen zugunsten der Landesbank der Rheinprovinz zur Kenntnis. Der Berichterstatter führte dazu aus: Auch in diesem Falle sei der Staatsrat leider wieder einmal übergangen worden. Nachdem der Landtag inzwischen der Verordnung zugestimmt habe, erübrige sich ein Einspruch. Von irgendeinem bösen Glauben oder unlauteren Machenschaften irgendeiner Stelle der Landesbank könne keine Rede sein.

Nur noch ein Minister in Anhalt?

TU **Dessau,** 3. Mai. In der Besprechung der die Regierungskoalition bildenden Parteien (Nationalsozialisten, Deutschnationale, Stahlhelm, Deutsche Volkspartei, Hausbesitzer) herrschte Einmütigkeit darüber, daß für Anhalt ein Minister genüge und daß ein entsprechender Antrag auf Aenderung der Verfassung im Landtag unverzüglich vorzulegen sei. Auf Vorschlag der Nationalsozialisten wurde die Bestellung des Regierungsrates a. D. Rechtsanwalt und Notar Freyberg aus Quedlinburg einstimmig gebilligt. Falls die Sozialdemokraten auf der Beibehaltung beider Ministerposten bestehen sollten, so würden die bürgerlichen Fraktionen auch den zweiten Minister aus ihrer Mitte stellen.

Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister

TU **Berlin,** 3. Mai. Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften sind beim Reichsarbeitsminister wegen der Bestimmungen über die Krisenfürsorge und ihre Handhabung vorstellig geworden. Insbesondere wurde darüber Klage geführt, daß die Unterstützung auch in solchen Fällen versagt worden sei, wo sie offenbar nach dem Sinn der Krisenfürsorge unangebracht gewesen sei. Auch lasse die Handhabung der Bestimmungen zu wünschen übrig. Minister Stegerwald erklärte, daß die Neuregelung der gesamten Fürsorge schon in nächster Zeit nicht zu umgehen sei und besondere Maßnahmen sich daher im Augenblick nicht empfehlen würden. Die an sich berechtigten Klagen seien größtenteils auf den Mangel an Geldmitteln zurückzuführen.

Der Genfer Kampf um das Schicksal der Luftwaffe und der Zivilluftfahrt

TU **Genf,** 3. Mai. Ministerialdirektor Dr. Brandenburg hat am Dienstag in einem vom Luftfahrtausschuß eingesetzten Unterausschuß folgenden deutschen Antrag eingebracht: Der Unterausschuß ist der Ansicht:

1. Alle militärischen Luftfahrzeuge können nach ihrer Verwendung a) einen besonderen offensiven Charakter haben; b) die größte Wirksamkeit gegen die nationale Verteidigung enthalten; c) in schwerster Weise die Zivilbevölkerung bedrohen. — In besonderer Weise gilt dies gegenüber denjenigen Ländern, welche keinerlei Abwehrmittel weder in der Luft, noch von der Erde aus besitzen.

2. Unter Berücksichtigung von Ziffer 1 hält der Unterausschuß folgende Klassifikation des Materials der Militärluftfahrt für gegeben; a) Kampfmittel jeder Art, die für den Abwurf aus Luftfahrtzeugen bestimmt sind; b) Bombenluftfahrzeuge; c) Aufklärungsflugzeuge; d) Jagdflugzeuge.

Ministerialdirektor Brandenburg wies im Ausschuß darauf hin, daß die deutschen Vorschläge das Verbot aller derjenigen Kampfmittel vorsehen, die Bomben, Torpedos usw. aus der Luft abwerfen können.

In schroffem Gegensatz zu den deutschen Vorschlägen hat die französische Abordnung im Luftfahrtausschuß einen Antrag eingebracht, nach dem das Leergewicht ausschlaggebend für den militärischen Charakter eines Flugzeuges ist, und das Fassungsvermögen den militärischen Charakter von Luftschiffen bestimmen soll. Auf französischer Seite besteht jetzt ganz offensichtlich das Bestreben, die gesamte Zivilluftfahrt als eine Waffe von besonderem Angriffscharakter zu erklären und in das allgemeine Verbot der Luftwaffen einzubeziehen.

Von deutscher Seite wird ausdrücklich festgestellt, daß Meldungen der Presse über die Annahme der französischen Vorschläge zur Bestimmung des Angriffscharakters der Luftfahrt in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Die französischen Vorschläge zur Internationalisierung der gesamten Luftfahrt sind dem Luftfahrtausschuß der Konferenz überwiesen worden und sollen in nächster Zeit zur Verhandlung gelangen.

Fünfmächtebesprechung erst am 10. Juni?

TU **Genf,** 3. Mai. Ueber die endgültige Festsetzung der neuen Fünfmächtebesprechung sind fortlaufend Besprechungen auf diplomatischem Wege im Gange. Von amtlicher englischer Seite wird ausdrücklich erklärt, daß England an dem bisher vorgesehenen Zeitpunkt des 17. Mai festhält und daß aller Voraussicht nach Macdonald dazu nach Genf kommen werde. Ferner haben sich Amerika, Deutschland und Italien mit dem Zeitpunkt des 17. Mai einverstanden erklärt. Dagegen steht die französische Antwort noch aus. Trotz des halbamtlichen Optimismus auf englischer Seite bestehen hier lebhafte Zweifel an dem Zustandekommen dieser Besprechung im Laufe des Mai, da in diesem Falle mit einer Umbildung der französischen Regierung gerechnet wird und die neue Kammer erst am 1. Juni zusammentritt. Das neue französische Kabinett könnte somit frühestens in der ersten Juniwoche gebildet werden, sodaß nach hiesiger Auffassung die Fünfmächtebesprechung kaum vor dem 10. Juni stattfinden kann. Sie würde damit kurz vor dem Zusammentritt der Lausanner Konferenz stattfinden. Auf englischer Seite wird mit großem Nachdruck auf die Notwendigkeit des baldigen Zusammentritts der fünf Mächte hingewiesen, da die entscheidende Durchberatung der noch völlig ungeklärten großen Abrüstungsfragen für das Schicksal der Abrüstungskonferenz unerläßlich ist. Man drängt daher mit großer Energie auf den Zusammentritt der Großmächte, um die Haupthindernisse vor allem in der Gleichberechtigungsfrage und der Frage des Beitritts Italiens und Frankreichs zum Londoner Flottenabkommen zu überwinden.

Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Warmbold

TU Berlin, 3. Mai. Wie nunmehr feststeht, hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten in seiner Unterredung am Dienstagmittag von dem Rücktrittsgesuch des Reichswirtschaftsministers Prof. Warmbold Kenntnis gegeben. Nach Lage der Dinge dürfte sich an der Tatsache des Rücktritts nichts mehr ändern. Die Ernennung eines Nachfolgers für Professor Warmbold steht bevor. Gerüchte, wonach im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Reichswirtschaftsministers eine allgemeine Umbildung des Reichskabinetts erfolgen soll, werden an zuständiger Stelle dementiert.

*

Keine politischen Folgen für das Gesamtkabinett

TU **Berlin,** 3. Mai. Zum Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Warmbold schreibt die **„Germania"** u. a.: Der Rücktritt Warmbolds ist ein isolierter Vorgang, der die innerpolitische Lage in keiner Weise berührt. Weder ist er von ihr hervorgerufen, noch wird er irgendwelche Rückwirkungen auf sie auslösen. Wichtig ist nur, daß diese lokale Krise so schnell als möglich beendet und dem Reichskabinett seine volle Aktionsfähigkeit wiedergegeben wird. Die Arbeiten des Kabinetts, die uns über wichtige gesetzgeberische Maßnahmen und parlamentarische Entscheidungen sehr schnell nach Lausanne führen, vertragen keine Unterbrechung und keine Störung. Diese Tatsachen sind so zwingend, daß sich alle politischen Kombinationen die an den Rücktritt Warmbolds etwa geknüpft werden sollten, ganz von selbst erledigen.

*

Völlige Uebereinstimmung zwischen Reichspräsident und Kanzler

TU **Berlin,** 3. Mai. Der Reichspräsident empfing am Dienstagmittag den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die innerpolitische Lage und die gegenwärtigen Kabinettsberatungen.

Zu dem Vortrag des Reichskanzlers verlautet von unterrichteter Seite noch, daß hierbei eine eingehende Aussprache über die innerpolitischen Fragen und die bei den Kabinettsberatungen behandelten Gegenstände stattgefunden habe, **die völlige Uebereinstimmung zwischen Reichspräsident und Reichskanzler ergeben habe.** Alle gegenteiligen Gerüchte seien unzutreffend.







Reichswirtschaftsminister Warmbold (links). Als Nachfolger werden der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Trendelenburg (Mitte), oder der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler (rechts), der sich als Preissenkungskommissar einen Namen gemacht hat, genannt.

Verschärfte Devisenbestimmungen für den Reiseverkehr ins Ausland

TU **Berlin,** 3. Mai. Die Devisenlage macht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, einige Verschärfungen der Bestimmungen für den Reiseverkehr nach dem Ausland und dem Saargebiet usw. notwendig. Falls bei solchen Reisen die Ausgaben im Ausland die Freigrenze (zur Zeit 200 Mark für den Kalendermonat) übersteigen, ist amtlich eine Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle für die Mitnahme eines höheren Betrages erforderlich. Die Devisenbewirtschaftungsstellen werden für nichtgeschäftliche Reisen künftig den Nachweis der Dringlichkeit der Reise verlangen. Bei Reisen zum Kurgebrauch im Ausland ist hierbei die Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses erforderlich. Auf die Freigrenze bezw. auf den von den Devisenbewirtschaftungsstellen genehmigten Beträgen sind Anweisungen auf Leistungen im Ausland, wie Akkreditive, Hotelgutscheine usw. stets anzurechnen. Der entsprechende Betrag ist von den Reisebüros im Reisepaß bezw. bei dem Genehmigungsbescheid einzutragen.

Von einigen ausländischen Kurverwaltungen usw. sind in letzter Zeit Prospekte verschickt worden, in denen deutschen Kurgästen empfohlen wird, bei einem beabsichtigten Kuraufenthalt im Ausland bereits einige Monate vor Antritt der Reise regelmäßig Ueberweisungen im Rahmen der Freigrenze vorzunehmen. Es wird davor gewarnt, auf solche Empfehlungen einzugehen, da dieses Verfahren eine Umgehung der deutschen Devisenvorschriften darstellt.

Bei Reisen zur Teilnahme an wissenschaftlichen, oder wirtschaftlichen Tagungen werden die Devisenbewirtschaftungsstellen prüfen, ob ein besonderes Interesse an der Reise anerkannt werden kann und die angeforderten Beträge angemessen sind. Auch bei Geschäftsreisen wird strenger als bisher daran gedacht werden, daß die Anforderungen von Devisen als berechtigt anerkannt werden.

Herriots Absichten

TU **Paris,** 3. Mai. Herriot ist nach Paris abgereist, um mit seinen politischen Freunden über die künftige Haltung der Partei zu beraten. Vor seiner Abreise erklärte er, daß nach den ihm von der Pariser Parteileitung zugegangenen Informationen 70 Sozialisten bei der kommenden Stichwahl beste Aussichten auf Erfolg hätten, während in 88 Wahlbezirken ein radikalsozialistischer Kandidat an der Spitze stehe und sicherlich gewählt werde. Daraus ergebe sich als wahrscheinliches Endergebnis ein sozialistischer Block von 115 bis 120 und ein radikalsozialistischer Block von 145—150 Abgeordneten. Die Sozialisten würden sich nunmehr mit der Frage der Beteiligung an der Regierung beschäftigen müssen. Die Radikalsozialisten werden auch in Zukunft an dem Programm festhalten, das er während des Wahlfeldzuges entwickelt habe. Diejenigen, die schon jetzt an der Börse allerhand Manöver versuchten, würden besser tun, sich ebenso ruhig zu verhalten wie er und seine politischen Freunde. Auf die Frage, ob er sich an einer etwaigen Konzentration beteiligen werde, erklärte Herriot, er werde keinen Antrag annehmen, die Verantwortung für die Bildung einer Regierung nach dem Muster von 1924 noch einmal zu übernehmen. Der „Figaro" legt diese Erklärungen des Führers der Radikalsozialisten dahin aus, daß sich Herriot mit der festen Absicht trage, die Wiederherstellung des Kartells durchzuführen.

Al Capones Regierungszeit beendet

TU **Chikago,** 3. Mai. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat Al Capones Berufung in seinem Prozeß wegen Steuerhinterziehung zurückgewiesen. Als Al Capones diese Nachricht erfuhr, weinte er. Elf Jahre in der Strafanstalt von Leavenworth stehen ihm nun bevor. Da man mit gewaltsamen Befreiungsversuchen rechnet, wird der ehemalige Multimillionär und Alkoholschmuggelkönig unter besonders scharfer Bewachung stehen.

Industriestaat oder Agrarstaat?

Vor allem nach dem siegreichen Kriege von 1870-71 hat die industrielle und großstädtische Entwicklung Deutschlands einen ungeahnten Aufstieg genommen. Deutschland gewann die wirtschaftliche Vormachtstellung in der Welt. Es war die Zeit, wo die Industrialisierung der Welt noch in den Anfängen steckte und der Bedarf an industriellen Gütern unbegrenzte Möglichkeiten eröffnete. Fast alle Länder waren damals noch überwiegende Agrarstaaten. Deutschland fühlte sich in jener Zeit berufen, zur Industriewerkstätte der Welt zu werden und nicht allein die eigene steigende Nachfrage nach Industrieprodukten zu decken, sondern darüber hinaus auch das Ausland mit industriellen Waren zu versorgen.

Die Industrialisierung Deutschlands führte zur Verstädterung des Reiches und zur Verödung des platten Landes. Immer mehr Menschen verließen das Land und wanderten zur Industrie über, weil sie dort bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne und größere Lebensannehmlichkeiten zu finden hofften. In Gemeinden unter 2000 Einwohnern lebten nach der letzten Volkszählung noch 35,6% der Reichsbevölkerung. Im Jahre 1871 waren es etwa 66% und vor hundert Jahren sogar 75 Prozent. Von 1871 bis 1925, also in rund 50 Jahren, hat sich das Verhältnis völlig umgekehrt. Damals fast zwei Drittel Landbevölkerung, jetzt zwei Drittel Stadtbevölkerung.

Im Jahre 1871 lebten in Großstädten mit über 100 000 Einwohnern nur 4,8% der deutschen Gesamtbevölkerung, im Jahre 1900 waren es 16,2%. Im Jahre 1930 lebten 30% der deutschen Gesamtbevölkerung in Großstädten. Im Jahre 1871 entfielen auf acht Großstädte rund 2 Millionen Menschen; das war ein Zwanzigstel der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1930 kamen auf die jetzt vorhandenen 49 Großstädte rund 19 Millionen Einwohner oder fast ein Drittel des Gesamtvolkes.

Diese übersteigerte Industrie- und Großstadtentwicklung hat durch den Weltkrieg einen schweren Rückschlag erlitten. Die Möglichkeiten der Industrieausfuhr wurden immer mehr eingeengt. Die Auslandsstaaten gingen mehr und mehr dazu über, sich eigene Industrien zu schaffen und sich von der fremden industriellen Belieferung möglichst unabhängig zu machen. Sie sperrten ihre Grenzen vor allem gegen den deutschen Industrieexport. Hinzu kam die wachsende Maschinisierung der industriellen Produktion. Die Maschine verdrängte den Menschen und schaltete zahllose menschliche Arbeitskräfte aus dem Produktionsprozeß aus. Das Heer der Arbeitslosen wuchs ins Millionenfache. Früher bestand immer noch die Möglichkeit, überschüssige Arbeitskräfte auf dem Wege der Auswanderung in anderen Ländern unterzubringen. Aber auch diese Möglichkeit ist heute versperrt, seitdem nicht allein die überseeischen Länder durch Einwanderungsbeschränkungen und -verbote sich abgeschlossen haben, sondern auch die europäischen Staaten nacheinander dazu übergehen, ihre Grenzen gegen die Auslandsarbeiter zu schließen.

Andere Staaten sind nicht in der schwierigen Lage wie Deutschland. Viel ausgeglichener ist beispielsweise die Wirtschaftslage Frankreichs. In Frankreich ist das Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft viel stärker bewahrt geblieben. Frankreich ist in ungemein größerem Umfange Agrarland, als es Deutschland ist. Die Industrieentwicklung Frankreichs war gehemmt durch den Mangel an Menschen und durch den Rückgang der Geburten in Stadt und Land. Deshalb konnte es in Frankreich nicht zu so schnellem Anwachsen vieler Großstädte kommen und sich auch die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land nicht allzu sehr verschieben. Der Tatsache, daß Industrie und Landwirtschaft in einem günstigen Verhältnis zueinander blieben und immer noch 40 Prozent der französischen Bevölkerung auf dem Lande wohnt, verdankt Frankreich in erster Linie die Stabilität, Sicherheit und Krisenfestigkeit seiner Wirtschaft.

In Deutschland wird man sich der Ansicht nicht verschließen können, daß die frühere Industrialisierung und Verstädterung der Volkswirtschaft übersteigerte Formen angenommen und daß die großen Hoffnungen auf eine weitere ungehemmte Entwicklung der industriellen Produktion und Ausfuhr ihre Erfüllung nicht gefunden haben. Wir müssen damit rechnen, daß unsere Exportindustrie auf dem Weltmarkte auf steigende Schwierigkeiten stößt, und nachgerade überall verschlossene Türen finden wird. Der industrielle Produktionsapparat ist überspannt und auf Voraussetzungen aufgebaut, die heute in keiner Weise mehr zutreffen. Die Menschen, die auf eine beliebige Ausweitung der industriellen Beschäftigung gehofft hatten, sehen sich heute in ihren Hoffnungen getäuscht. Auch in absehbarer Zukunft wird es nicht möglich sein, die Millionen von Arbeitslosen, die es heute gibt, restlos wieder in den industriellen Produktionsprozeß einzuschalten.

Hier wird nur ein Weg übrig bleiben: die Umschaltung der Menschenmassen und die Rückentwicklung von der einseitigen industriellen zu einer mehr ländlichen Beschäftigung. Das Land bietet mehr Möglichkeiten zu einer Auswertung der menschlichen Arbeitskräfte, als die Industrie sie zu bieten vermag. Während der industrielle Rationalisierungsprozeß mit seiner Mechanisierung immer mehr menschliche Arbeitskräfte freisetzt, wird die zunehmende Rationalisierung und Intensivierung der Landwirtschaft ein Mehr an menschlichen Arbeitskräften bedingen. Die pflegliche Arbeit in den intensiven bäuerlichen Betrieben wird nie durch die Maschine verdrängt werden können. Im Gegensatz zur Industrie verlangt in der Landwirtschaft eine vermehrte Intensivierung einen Mehreinsatz von menschlicher Arbeitskraft. Die Reagrarisierung Deutschlands wird daher die erste und wichtigste Aufgabe unserer Wirtschaftspolitik sein müssen, nicht allein um einen großen Teil unserer Arbeitslosen wieder in sichere und dauernde Beschäftigung zu bringen, sondern auch um eine möglichst breite und kaufkräftige Landbevölkerung zu schaffen, die einer gesunden und lebensfähigen Industrie wieder einen starken Rückhalt im eigenen Lande zu geben imstande ist.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Der Ermordete ein Schneiderlehrling.

WB **Köln:** Der am Freitag früh im Kölner Stadion erschossen aufgefundene Mann ist nunmehr, nach der Veröffentlichung seines Bildes in den Tageszeitungen von seiner Mutter erkannt worden. Es handelt sich um den 17jährigen Schneiderlehrling Peter Sester aus Efferen, der sich, wie die Mutter bekundete, schon öfters längere Zeit von Hause entfernt hatte, so daß sein Wegbleiben zunächst nicht auffiel. Die Frau vermag über den Mörder keinerlei Anhaltspunkte zu geben und bekundet, daß ihr Sohn besondere Feinde nicht gehabt habe und auch politisch nicht hervorgetreten sei. Der junge Mann hätte in kurzer Zeit seine Lehre beendet und war bereits für die Gesellenprüfung vorgesehen. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt.

Mißglückte Flucht aus dem Gerichtssaal.

WB **Köln:** Ein aufregender Vorfall spielte sich am Schluß einer Verhandlung der Großen Strafkammer im Gerichtsgebäude Appellhofplatz ab. Es stand die Berufungsverhandlung einer Güterzugräuberbande an, die unter der Führung des berüchtigten Güterzugräubers in der Kölner Gegend, Klein, gearbeitet hatte. Klein wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Kurz nach Verkündung des Urteilspruches sprang Klein über die Schranke der Anklagebank und lief zum Zuhörerraum, wo sich sein Bruder inzwischen vergeblich bemüht hatte, ein Fenster zu öffnen. Kurz entschlossen sprang Klein einfach durch die Scheiben und entkam auf der Straße. Ein ihm sofort nachsetzender Justizwachtmeister verletzte sich so, daß er die Verfolgung aufgeben mußte. Einige Straßenzüge weiter wurde Klein von einem Polizeibeamten gestellt, der auf ihn durch die stark blutende Hand aufmerksam geworden war. Der Bruder des Verbrechers wurde als Helfer bei der Flucht verhaftet.

Seinen Rivalen erschlagen.

WB **Bonn:** Vor dem Bonner Schwurgericht stand unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang der 30jährige Arbeiter Heinrich Busch aus Wiersberg (Siegkreis). Der Angeklagte ist bereits dreimal wegen gefährlicher Körperverletzung vorbestraft. Bis zum Jahre 1926 führte er ein glückliches Eheleben, als er plötzlich glaubte, der 63jährige Adolf Schmitz aus Athscheid unterhalte mit seiner Frau unerlaubte Beziehungen. Dieser Verdacht verstärkte sich noch, als er im Laufe der Jahre mehrere Briefe fand, die von seiner Frau und Schmitz herrührten. Am 7. November des vergangenen Jahres folgte der Angeklagte seinem Rivalen in der Annahme, dieser habe mit seiner Frau im Walde eine Zusammenkunft. Zwischen beiden kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Busch einen vorher zugerichteten dicken Eichenknüppel plötzlich unter dem Rock hervorzog und damit — nach dem Sachverständigen-Gutachten — 40- bis 50mal auf Schmitz einschlug. Schmitz wurde mit schweren Verletzungen in das Siegburger Krankenhaus geschafft, wo er am gleichen Tage starb. Der Angeklagte wollte in Notwehr gehandelt haben, da er wiederholt von Schmitz mit dem Revolver bedroht worden sei. — Das Gericht verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren Gefängnis.

Großfeuer in Düsseldorf — Bisher 1 Toter und mehrere Verletzte

TU **Düsseldorf,** 3. Mai. In dem der Firma Tietz gehörenden Wohnhaus Ecke Hindenburgwall und Elberfelderstraße, das die eine Ecke des Tietz'schen Warenhausblocks abschließt, brach am Dienstagmittag gegen 14 Uhr im Keller ein Feuer aus, das sich in kürzester Zeit zu einem Großbrand entwickelte. Nach wenigen Minuten stand das ganze Treppenhaus in Flammen. Der Feuerwehr gelang es bald, das Feuer zu löschen. Wegen der überaus starken Rauchentwicklung konnte die Feuerwehr nur schlecht in die oberen Räume gelangen, da es zunächst an Rauchmasken fehlte. Später wurden ein Schwerverletzter und einige Leichtverletzte aus den oberen Räumen des Hauses geborgen. Eine Frau lag tot in den oberen Räumen; die Leiche konnte erst später geborgen werden.

Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Man nimmt an, daß sie auf eine Explosion eines Müllkübels zurückzuführen ist.

Unvorsichtiger Schütze.

WB **Remscheid:** Ein 19jähriger Arbeiter aus Remscheid-Lüttringhausen schoß mit seinem gleichaltrigen Freund nach Spatzen. Der Freund hatte das Gewehr, mit der Mündung nach oben, neben sich stehen und kam irgendwie dem Abzughahn zu nahe. Ein Schuß ging los und die Kugel drang dem Arbeiter von unten durch den Leib in die Lunge. Sofort wurde er ins Krankenhaus geschafft. Die Aerzte nahmen eine Operation vor und entfernten das Geschoß. Sie glauben, daß der junge Mann am Leben bleibt.

Frecher Diebstahl einer 14jährigen.

WB **Horst-Emscher:** Ein 14½jähriges Mädchen traf ein ihm bekanntes jüngeres Mädchen, gab ihm Geld und schickte es in ein Geschäft, um hier eine Kleinigkeit zu kaufen. Während dieser Zeit hielt die größere „Dame" liebenswürdiger Weise die Tasche des Kindes. Der Inhalt, eine Geldbörse und ein Lebensmittelbeutel gefielen ihr so, daß sie beschloß, damit Reißaus zu nehmen. Ein Polizeibeamter nahm die Diebin vorläufig fest und gab der Bestohlenen die Sachen zurück.

Protest gegen die Verschickung von Mädchen.

WB **Herne:** In der hiesigen Bahnhofsvorhalle versammelten sich 23 junge Mädchen, die nach Gumbinnen fahren wollten, um durch Vermittlung des Arbeitsamtes in Ostpreußen Arbeit zu finden. Ungefähr zwei Stunden vorher glich die Umgebung des Bahnhofs einem Heerlager, da mehrere hundert Erwerbslose erschienen waren, die auf die Mädchen einwirkten, nicht mitzufahren, da sie in schlechte Arbeitsstellen kämen. Als die Leitung des Transports erschien, sah sie sich einer großen Menschenmenge gegenüber, die immer wieder laut gegen die Verschickung protestierte. Die Polizei mußte einschreiten und räumte unter Anwendung des Gummiknüppels den Bahnhof. Von den 23 Mädchen sind nur 13 abgefahren.

Um sich ein Flugzeug zu bauen, beging er Veruntreuungen.

WB **Dortmund:** Der 23jährige Verwaltungsgehilfe Friedrich Isbrücker aus Dortmund-Aplerbeck wurde vom Schöffengericht wegen Urkundenfälschung und Betruges zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. — Der Angeklagte hatte eine stille Leidenschaft für Flugzeugbau. Weil aber seine Mittel für die Materialbeschaffung nicht ausreichten, vergriff er sich an den Geldern der Sparkasse, indem er auf Grund falscher Buchungen rund 4 600 Mark veruntreute. Die erlittene Untersuchungshaft von fünf Monaten wird auf die Strafe angerechnet. Bei dreijähriger guter Führung soll dem Angeklagten der Strafrest erlassen werden.

Ein Riesen-Rheinsalm.

WB **Neuwied:** Einem hiesigen Fischer gelang es, einen großen Fang zu machen. Er beobachtete vom Ufer aus, daß die Schwanzflosse eines Fisches, der von einem zu Tal fahrenden Schraubendampfer wund geschlagen zu sein schien, starke Querschläge machte. Er fuhr mit einem Boot aus und es gelang ihm, den Fisch zu fangen. Es handelt sich um einen Riesensalm von 1,21 m Länge und einem Gewicht von 28½ Pfund.

Ein gerissener Gauner.

WB **Trier:** Einem hiesigen Sparkassen-Institut ging vor einigen Tagen ein Schreiben von dem Inhaber eines Sparkassenbuches zu, in dem die Sparkasse angewiesen wurde, auf telegraphische Anweisung aus Orten der näheren Umgebung von Trier Beträge von dem Konto bereitzuhalten bezw. zu überweisen. In den nächsten Tagen gingen tatsächlich aus einigen Orten der Umgebung die angekündigten telegraphischen Abrufe ein. Da die Direktion der Sparkassenzweigstelle Verdacht schöpfte, setzte sie sich mit dem Inhaber des Sparkassenkontos telephonisch in Verbindung, wobei sich herausstellte, daß dieser weder von dem Brief noch von telegraphischen Geldanforderungen wußte. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Unterschrift des Kontoninhabers täuschend nachgemacht war. Um den Täter auf die Spur zu kommen, ging die Kasse auf die weiteren gewünschten Geldüberweisungen ein, und es gelang auf diese Weise der benachrichtigten Kriminalpolizei in Ehrang, auf dem Postamt den Betrüger beim Geldempfang festzunehmen. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Trier, der wohl mit den Verhältnissen des Sparbuchinhabers ziemlich vertraut gewesen sein mußte.

Grausiger Fund.

WB **Bad Kreuznach:** Vor 1½ Jahren war nach Erbschaftsstreitigkeiten ein 21jähriger junger Mann aus Kirschroth von Hause fortgegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Jetzt fanden Laubsammler im Gemeindewald das Skelett des jungen Mannes, der sich im Dickicht erhängt hatte.

Kauft nur

Deutsches Obst und Gemüse

Das Neueste in Kürze

— Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat am Dienstagnachmittag eine Vorlage über die Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes verabschiedet.

— Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. April haben sich die Goldbestände um 1,1 auf 858,8 Millionen RM verringert. Die Notendeckung ist von 25,5 Prozent in der Vorwoche auf 24,0 Prozent zurückgegangen.

— Der Haushaltsplan 1932 der Stadt Berlin, der gestern in der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt wurde, sieht einen Fehlbetrag von 113 Millionen Mark vor, der nach den Ausführungen des Stadtkämmerers nur mit Hilfe des Reiches gedeckt werden kann.

— Der Deutsche Schutzbund hat zu Ehren des in Berlin anwesenden österreichischen Unterrichtsministers einen Vortragsabend veranstaltet. Dem Minister wurde von dem Reichsinnenminister Groener die Goethemedaille überreicht.

— Ministerpräsident Tardieu wird heute eine neue Wahlrede im Rundfunk halten. Der Vollzugsausschuß der Radikalsozialisten hat beschlossen, ein Kartell mit den Sozialisten für den zweiten Wahlgang einzugehen.

Heimkehr von Paoli Schwartz nach Kehl

TU **Kehl,** 3. Mai. Nach mehr als 12jähriger Gefangenschaft in der Hölle von Cayenne ist am Dienstag Paoli Schwartz in seine Heimatstadt Kehl zurückgekehrt. Lange vor Ankunft des Zuges belagerte eine vieltausendköpfige Menschenmenge das Bahnhofsgebäude und den Vorplatz. Als der Zug um 16,05 Uhr einlief, brauste dem Heimkehrer ein tausendstimmiges Hoch entgegen. Auf dem Bahnsteig wurde Schwartz von einem Vertreter der Stadtverwaltung aufs herzlichste begrüßt. In der Bahnhofshalle hieß ihn dann der Vorsitzende des Turnvereins Kehls, dem Schwartz früher angehörte, willkommen und überreichte ihm als Anerkennung für seine Treue die goldene Ehrennadel der Deutschen Turnerschaft. Zahlreich waren die Blumengrüße für den Heimgekehrten. In einem wahren Triumphzug wurde Schwartz dann von Freunden auf den Schultern zu seiner alten Wohnung am Marktplatz getragen, deren Eingang mit Tannen- und Blättergrün, festlich geschmückt war. Vom Fenster seiner Wohnung dankte Schwartz für den Empfang in der Heimat.

Auflösung des österreichischen Nationalrates?

TU **Wien,** 3. Mai. Die Parteien hielten am Dienstag Besprechungen über die am Mittwoch im Verfassungsausschuß zur Erörterung stehenden Frage der Auflösung des Nationalrates ab. Die Parteien haben noch nicht endgültige Beschlüsse gefaßt. Die Sozialdemokraten, die Großdeutschen und der Heimatblock erklären, für die Auflösung stimmen zu wollen. Der Heimatblock hält es aber auch für denkbar, in einer anderen Form dem seit den Wahlen vom 24. April offensichtlich gewordenen Wunsch der Bevölkerung nach einem Rechtskurs Rechnung tragen zu können. Von Regierungsseite wird erklärt, daß die Regierung, falls die Auflösung beschlossen würde, zurücktreten würde. Am Abend hatte es den Anschein, als ob den Parteien Bedenken wegen wirtschaftlicher Rückwirkungen eines Wahlkampfes und einer Regierungskrise gekommen sind. Die Regierung hat jedoch sehr nachdrücklich auf die Möglichkeit solcher Rückwirkungen aufmerksam gemacht. Bezeichnend ist es jedenfalls, daß ein Antrag der Sozialdemokraten, für Freitag eine Vollsitzung des Nationalrates einzuberufen, um über die Anträge des Verfassungsausschusses hinsichtlich der Auflösung zu entscheiden, nicht angenommen wurde. Die nächste Sitzung der Vollversammlung findet erst am 10. Mai statt.

Neue Augenoperation Macdonalds

TU **London,** 3. Mai. Auf Grund einer neuen Untersuchung haben die Aerzte entschieden, nunmehr auch das rechte Auge Macdonalds wegen grünen Stars einer sofortigen Operation zu unterziehen. Die Operation findet am Donnerstag nachmittag statt.

Wirbelsturmkatastrophe in Mexiko Zwei Städte teilweise zerstört

TU **Newyork,** 3. Mai. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt wurde die Provinz Jukatan von einer schweren Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht. In den Städten Progreso und Merida wurden 400 Häuser vollkommen zerstört. Bisher sind sechs Tote und vier Verletzte zu verzeichnen. Man befürchtet ein Anwachsen der Zahl der Opfer, da man über die Lage in den abgelegenen Ortschaften noch nicht unterrichtet ist. Der Wirbelsturm war von einem Hagelschlag begleitet, durch den ein großer Teil der Sisalernte vernichtet wurde. Der Dampfer „Mexiko", der am Montag Progreso mit 55 Fahrgästen an Bord verlassen hatte, ist bisher in Veracruz nicht eingetroffen. Man nimmt an, daß er dem Wirbelsturm zum Opfer gefallen ist.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 4. Mai.

Morgen am Feste Christi Himmelfahrt erscheint die Brühler Zeitung nicht.

Als aus der Haft wieder entlassen, stellte sich heute vormittag der kommunistische Kreisparteiführer von Köln-Land, Schnichels, in unserer Geschäftsstelle persönlich vor. Die Schriftleitung bringt die Haftentlassung hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Der Windthorstbund hält morgen, Donnerstagabend 8 Uhr, im Josephshause seine übliche Versammlung ab.

Warum kämpfen wir für Konnersreuth? Ueber diese Frage wird am Freitag in einer Versammlung der Vereinigung Konnersreuther Freunde abends 8 Uhr im Saale des Belvedere gesprochen. Siehe Anzeige.

Verbilligter Hühnerweizen. In Ergänzung der Bekanntmachung vom 2. 5. wird darauf hingewiesen, daß als weitere Verteilungsstelle des verbilligten Hühnerweizens die Firma Ernst Morschhäuser, Brühl, Markt 13, zugelassen ist.

Fischenich. Kraftwagen verbrannt. In der Nähe der Hürther Grube verbrannte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Lieferwagen von hier. Der Führer wurde leicht an der Hand verletzt. Es wird vermutet, daß der Brand durch Fehlzündung entstanden ist.

*

In Kierberg tagte der Gemeinderat

Obschon erst zwei Wochen verflossen sind, daß die Gemeindevertretung zuletzt getagt hatte, waren gestern wieder einmal die Gemeindeväter und zwar vollzählig zu einer durch den Gemeindevorsteher Trauer (Heide) einberufenen und von ihm geleiteten Sitzung versammelt, der auch wie gewöhnlich, eine recht große Schar Zuhörer beiwohnte, die sich von der kommunalpolitischen Tätigkeit der Gemeindeverordneten Ueberzeugung verschaffen will. Und da das Kierberger Parlament sich aus Wählern von der äußeren Linke bis zur Rechte rekrutiert, hat man dann und wann einmal Gelegenheit, die nicht immer von geradezu vornehmster Sachlichkeit getragenen politischen Gegensätze kennen zu lernen.

Gestern war es jedoch nicht so. Wenn auch zeitweise der rethorische Ton des einen oder anderen eine steigende Tendenz anzunehmen schien, so kann man sich doch des Gesamturteils nicht verschließen, daß letzten Endes alle Parlamentarier ihr bestes für die Gemeinde zum Ziele hatten. Was in der vorletzten Sitzung vertagt, stand an erster Stelle zur Tagesordnung: **Vermietung von Gemeindewohnungen.** Mit diesem Punkte hatte sich bereits die Baukommission befaßt und Vorschläge unterbreitet. Gemeindevertretung acceptierte diese Vorschläge und vermietete eine Zweizimmerwohnung in der Schule zu Heide an Josef Hoffmann in Kierberg und eine solche in einem Holzwohnhause in Kierberg an Josef Quester daselbst. Die Vermietung der Wohnung in Heide, Friedrich-Ebertstraße 5 soll vertagt werden zur näheren Information über den Bewerber. Die Anregung einer **Kanalisation des Mühlenbaches** in Kierberg mußte hinausgeschoben werden, weil eine anderweite Regelung der Vorflutverhältnisse in Erwägung genommen worden ist. Die Arbeiten des beabsichtigten **Umbaues der Volksschule** in Kierberg wurde laut Angeboten übertragen an Bauunternehmer Huppertz in Kierberg und Schreinermeister Pohl daselbst; die Einfriedigung eines Holzwohnhauses an der Hindenburgstraße soll der Schmiedemeister Josef Fischer in Brühl ausführen, die Herstellung eines Unterstellraumes am Hause Winterburg 48 durch Gebrüder Bossel (Heide) geschehen und die Anstreicherarbeiten des letzten Hauses und eines Holzhauses von den Anstreichermeistern Ossen (Heide) und Neuroth (Kierberg) gemacht werden.

Mehrere Ortsbewohner von Kierberg hatten beantragt, die **Kastanienbäume** zwischen Tal- und Hindenburgstraße **niederzulegen,** weil sie den angrenzenden Gärten Schäden verursachten. Aber die mit **Naturschönheitssinn** ausgestatteten Gemeindeväter sagten **mit Recht einstimmig nein dazu,** und die schönen Bäume dürfen weiter leben. In Erkennung der dem Allgemeinwohl dienenden Freiwilligen Sanitätskolonne Kierberg-Heide wurde eine von dieser gehaltenen Konzertveranstaltung vergnügungssteuerfrei gestellt. Der tschechoslowakische Staatsangehörige Josef Lenk in Gruhlwerk hat seine Einbürgerung nachgesucht. Versammlung hatte nichts dagegen einzuwenden.

Von den Vertretern der Freien Bürgerliste lag ein Antrag vor, die **Dienstaufwandsentschädigung für den Gemeindevorsteher** neu festzusetzen. Er wurde im Allgemeinen damit begründet, daß nach den Bestimmungen der geltenden Landgemeindeordnung ein Betrag von 10 Pf. auf den Kopf der Gemeindebevölkerung zu berechnen sei. Der anwesende 1. Beigeordnete Leyendecker wies in seiner Stellungnahme zu der Angelegenheit nach, daß diese früher festgesetzte Entschädigung zu den heutigen vielseitigen Anforderungen an den Gemeindevorsteher in keinem Verhältnis stehe und anderwärts bereits eine erhöhte, der Arbeitsvermehrung Rechnung tragende Mehraufwandsentschädigung gezahlt würde. Früher sei das Amt des Vorstehers ein arbeitsloses Ehrenamt gewesen, heute dagegen schon mehr ein ehrenloses Arbeitsamt. Für diese unabweisbare Tatsache hatte auch die Mehrheit der Gemeindevertretung volles Verständnis, und bewilligte vom 1. April ds. Js. ab eine **Aufwandsentschädigung von 25 Pfg. pro Einwohner** anstelle bisheran 15 Pfg. Dieselbe Partei hatte die Neufestsetzung der Entschädigung für die **Hausmeisterstellen** an der kath. Volksschule in Heide und im Hindenburgheim im Verhältnis des heute allgemein erfolgten Lohnabbaues beantragt. In Anbetracht der vielen, den zeitigen Stelleninhabern obliegenden, und bisher anerkennenswert sorgfältig ausgeführten Arbeiten vermochte aber auch in diesen Fällen die überwiegende Mehrheit im Kollegium **keine Neigung für eine Senkung** der Entschädigung aufzubringen und beließ es daher bei der bisherigen Regelung in ihrer zahlenmäßigen Höhe. Damit war die öffentliche Sitzung zu Ende. Zwei weitere Verhandlungsgegenstände kamen in geheimer Sitzung zur Erledigung.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl

Donnerstag, den 5. Mai:

Fest der Himmelfahrt Christi.

Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Uhr feierliches Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht der Schulkinder, 6 Uhr Maiandacht.

Klosterkirche.

Hl. Messe 8.15 (Gymnasium).

Freitag, den 6. Mai: Herz-Jesu-Freitag.

6 Uhr Sühnemesse für die Männer und Jünglinge, 7.10 Uhr Schulmesse in der Meinung der Ehrenwache. 8.15 Uhr Sühnemesse für die Frauen und Jungfrauen. 6 Uhr abends Andacht.

Samstag, den 7. Mai abends 8—9 Uhr Anbetungsstunde der Männer und Jünglinge.

Kathol. Vereinskalender Brühl

Cäcilienchor: Christi Himmelfahrt im feierlichen Hochamt Männerchormesse. Freitagabend 8 Uhr Probe für Sopran und Alt im Josephshause; anschließend wichtige Mitteilungen.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf

Gottesdienstordnung

Morgen (Christi Himmelfahrt) ½7 Uhr Frühmesse, 8½ Uhr Kindermesse, 9½ Uhr Hochamt. 2½ Uhr Andacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf

Donnerstag, 5. Mai: Fest Christi Himmelfahrt. Hl. Messen: 7 Uhr mit hl. Kommunion der Schulknaben und um ½10 Uhr. Nachmittags ½3 Uhr Andacht der österlichen Zeit.

Rektorat Maria Hilf, Heide

Donnerstag ist das hohe Fest Christi Himmelfahrt 6.15 Uhr hl. Messe. 8.45 Uhr feierliches Hochamt. 2.30 Uhr Festandacht.

Freitag ist Herz-Jesu-Freitag. Ab 6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr feierliche Herz-Jesu-Messe. Abends muß die Herz-Jesu-Andacht mit Predigt ausfallen. Es ist von 16 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte. Letzte Gelegenheit zur hl. Osterbeichte. Tags darauf, Samstags, kann wegen des Ewigen Gebetes keine Gelegenheit zur hl. Beichte geboten werden.

Samstag ist die Feier des ewigen Gebetes. Näheres wird in der Freitagausgabe bekannt gegeben.

Billige Pfingstreisen

Von Bahnhof Brühl erfahren wir: Um Erholungs- und Besuchsreisen über Pfingsten zu verbilligen, werden im Bereich der Deutschen Reichsbahn auf Pfingsten besondere Erleichterungen für Sonntags-Rückfahrkarten (Festtagsrückfahrkarten) und Arbeiterrückfahrkarten geschaffen.

1. Festtagsrückfahrkarten.

Die Festtagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt vom 11. Mai ab 0 Uhr an allen Tagen bis zum 17. Mai, 24 Uhr (Dienstag nach Pfingsten) einschließlich; zur Rückfahrt vom 13. Mai ab 12 Uhr an allen Tagen bis zum 23. Mai einschl. Die Hinfahrt muß am 17. Mai um 24 Uhr, die Rückfahrt am 23. Mai um 24 Uhr beendet sein. Festtagsrückfahrkarten werden zum Preise der Sonntagsrückfahrkarten im Reichsbahnverkehr in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. Für Verbindungen, wo keine Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, müssen die Karten spätestens am 2. Tage vor dem Antritt der Reise gelöst werden. Die Benutzung von FFD-, FD-, D- und Eilzügen ist für die Festtagsrückfahrkarten gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages ohne Einschränkung zugelassen.

2. Arbeiterrückfahrkarten.

Die Arbeiterrückfahrkarten gelten ebenfalls bereits ab 11. Mai 1932. Diese Arbeiterrückfahrkarten können zur Fahrt nach dem Wohnort an **allen Tagen vom 11. bis 16. Mai einschließlich** und zur Rückfahrt nach dem Arbeitsort an allen Tagen vom 15. Mai bis 23. Mai einschl. benutzt werden. Die Entfernungsgrenze von 250 km wird für die in dieser Zeit gelösten Arbeiterrückfahrkarten aufgehoben.

3. Sonntagsrückfahrkarten.

Am 21. und 22. Mai werden Sonntagsrückfahrkarten nur für die bekanntgegebenen Verbindungen ausgegeben. Sie fallen nicht unter die Bestimmungen zu 1. Es gelten hierfür die allgemeinen Bestimmungen, jedoch ist die Rückfahrt bis zum 23. Mai 24 Uhr zugelassen.

4. Gesellschaftsfahrten.

Gesellschaftsfahrten zu Pfingsten sind bis zum 10. Mai, 24 Uhr, anzumelden. Für den 14., 15. und 16. Mai dürfen nur Gruppen bis zu 30 Personen angenommen werden.

Zum Muttertag

Auch der Muttertag ist eine Errungenschaft der neuen Zeit und des neuen Geistes — wenn auch eine, die als Gegenleistung zu Nüchternheit und Sachlichkeit geboren wurde. Der Begriff „Mutter" soll uns wieder in Fleisch und Blut übergehen, er soll wieder Halt und Ziel geben, an einen Ruhepunkt in unserm Hetzdasein erinnern, der, fern von allem Lärm und Geschrei nichts anderes verspricht, als — Liebe. Mutterliebe will den Weg weisen, der über Zerwürfnis mit Althergebrachtem und Verhöhnung aller Sentimentalität zu einer neuen Romantik der deutschen Seele führt. Und es ist gut so! Wenn auch der Muttertag kein Allheilmittel gegen die Feinde der Familie ist — der Begriff „Mutter" lehrt doch wieder achten, verpflichtet zu Dank und zur Einkehr: was heißt Mutter sein — was ist Mutter" hat durch ihn eine Erneuerung erfahren, die allen Anfeindungen zum Trotz sich erhält und vertieft, in die verstocktesten Seelen leuchtet und die undankbarsten Herzen verpflichtet: Muttertag heißt Mutter danken. Und wenn ein Kind diesem Dank Ausdruck gibt durch ein kleines Zeichen der Liebe, ein paar Blumen ohne viel Worte, so weiß die Mutter, daß es ihrer Sorge und ihrer Liebe gehört, sie weiß, daß es ihr Tag ist, dem auch sie gerecht werden will durch neues Bekenntnis ihrer Mutterpflicht. Muttertag heißt auch der Mütter gedenken, die allein sind, alt und verlassen sind, heißt auch der Mütter gedenken, die im Grabe ruhn. Muttertag will aller Mütter gedenken — erst darin liegt sein Wert für ein Volk.

Der Deutsche Muttertag soll ein Volkstag sein!

G. L.

Filmschau.

Im **Apollo-Theater** läuft diesmal schon ab Donnerstag **„Der Sänger von Sevilla".** Spanien wird in diesem Film lebendig und der Zauber Sevillas. Ramon Novarro, der erfolgreiche Darsteller des Ben Hur führt auch diesen, seinen neuesten Film, zum Erfolg. Man muß Ramon Novarro die unsterbliche Bajazzo-Arie singen hören. Ein Film, der heiter und ernst zugleich ist. Die zweite Darbietung ist die Tonfilmposse „Die Firma heiratet". Es ist eines der ansprechendsten Tonfilmlustspiele der letzten Zeit, das ohne Aufdringlichkeit liebenswürdige Heiterkeit verbreitet. Die Darsteller Charlotte Ander, Ralph Arthur Roberts, Oskar Karlweis, Ida Wüst, Theo Lingen, Julius Falkenstein sind mit viel Humor bei der Sache. Ein Lustspiel, das diese Bezeichnung wirklich verdient. Dazu das übrige Beiprogramm.

Sport

Brühler Sportverein e. V. Christi Himmelfahrt weilt die Reserve von Sülz 07 als Gast in Brühl. Bei den Gästen wirken u. a. mit: Diebold, Fuchs, Kleefisch, Schwering, Pfennig, Wasser, Doumolin, Dahmen, alles Spieler die schon öfter mit Erfolg in der 1. Mannschaft gespielt haben und ist bestimmt mit einem spannenden Spiel zu rechnen, zumal Brühl die unglückliche Schlappe gegen Bayenthal wieder ausmerzen will. Die 1. Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Pertz, Litzinger, Rösing, Schneider W., Becker, Keller, Schneider P., Ullrich, Kluth, Axer, Thönniges. Anfang 4 Uhr im Stadion. Am Sonntag, den 8. ds. Mts. findet das fällige Meisterschaftsspiel gegen Phönix Ehrenfeld in Brühl statt. Hier beginnen die Spiele: 2.15 Uhr 2. Mannschaft; 4 Uhr 1. Mannschaft. Die Abfahrtzeit der 3. M. wird noch bekanntgegeben. Aufstellungen der 3. Mannschaften hängen im Bierstall aus. — Die für Christi Himmelfahrt angesetzten Jugendspiele gegen KBV. 07 fallen aus.

Freier Turn- und Spielverein Brühl. Morgen, Christi Himmelfahrt, tritt der Freie Turn- und Spielverein mit der 1. und 2. Mannschaft in Pingsdorf zum fälligen Meisterschaftsspiel an. Aufstellung 1. M.: Schul G., Grandt, Schmitz, Heser Fr., Riedl, Schmitz W., Schul H., Heser P., Mandt M., Verheugen M., Schmitz H. Anstoß 16 Uhr. 2. M.: Lupnau, Wieland, Mandt G., Henze H., Huthmacher, Hennig, Attenberger R., Attenberger W., Verheugen L., Hawig, Axler. Anstoß 14.15 Uhr. Abmarsch der 2. M. 13.30 Uhr ab Liblarerstraße (Lokal Speckenheuer).

DJK. Bezirk Vorgebirge.

DJK. Bez. Vorgebirge. Spielvereinigung 29 Vochem empfängt morgen, Christi Himmelfahrt, nachmittags 3 Uhr die „Sportfreunde" Wesseling, ein guter Vertreter des Kölner Gaues. Um 11 Uhr spielt unsere Schülermannschaft gegen die gleiche von Liblar. Es werden spannende Kämpfe zu erwarten sein. Die 2. Mannschaft fährt zum Freundschaftsspiel nach Efferen. Abfahrt siehe Vereinslokal.

Marktbericht der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Roisdorf am Güterbahnhof vom 3. Mai.

Es kosteten: Rote Möhrn 1. 6.30—6.70, Rote Beete 2.30—3.60, Rhabarber 4.20—5.70, Spinat 0.40—1.20, Schnittgemüse 3.20—4.40, Schnittlauch 1.90—2.10, Aepfel 1. 16.80, Spargel 1. 1—1.12, Radieschen 5.30—6.10, Petersilie 3.40 bis 4, Porree 1. 3—4.50, 2. 1.380—2.40, Sellerie 1. 38.40, 2. 16.70—19.30, Butter 1.10 bis 1.15, Eier 5.50—6. Die Preise verstehen sich je 100 Pfund, Gebund oder Stück. Die nächste Versteigerung findet Freitag den 6. d. M. statt.

Bonner Hauptmarkt

Bonn, 3. Mai. Gezahlt wurden im Großhandel (in Pfg. für 1 Pfd. und für rhein. Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Kartoffeln: Nieren 5,50—6 M., Oberl. Industrie 4 M., hiesige Industrie 3,60—3,80 M., Saatkartoffeln: Juli-Nieren 6 M., Odenwälder Blaue 6 M. der Ztr. Schnittgemüse 4—7, Kohlrabi, Stück 12—15, Möhren 7—12, Karotten 12, Rhabarber 6—7, weißer und schwarzer Rettich, Stück 3—4, Meerrettich 20—30, Rübstiele, Gbd. 3—4, Radieschen, Gbd. 4—6, Gurken, Stück 40—45, Spargel, 1. Sorte 100, 2. 60, Schwarzwurzeln, Gbd. 14—15, Spinat 1—2, Sellerie Stück 18—35, Breitlauch Stück 4—9, Zwiebeln 13, Ananas 100—110, Apfelsinen 3—10, Zitronen 3—7, Eier, Stück 5,7—6,5, Molkereibutter 135—145, Landbutter 120—130, Käse: Holländer 65—110, Schweizer 100—125, Edamer 55—65.

Euskirchener Wochenmarkt

Es kosteten in Pfennigen: Butter 130, Eier 7 bis 8, Käse 25, Aepfel 35, Kartoffeln 350, Kopfsalat 20, Wirsing 10, Weißkohl 10, Blumenkohl 40—50, Spinat 4—5, Feldsalat 15—25, Karotten 5, Möhren 10, Zwiebel 20, Gurken Stück 60, Tomaten 80, Kohlrabi 5—8, Breitlauch 10, Sellerie 20, Rotkohl 15, Rindfleisch 70, Schweinefleisch mit Knochen 75, ohne Knochen 95, Speck fetter 70, ger. 80, Bratwurst frisch 80, ger. 80, beste Leberwurst 70, gew. 40, Blutwurst 60.

Butter, Eier, Kartoffeln

Hamburg, 3. Mai. Bei der heutigen Butter-Versteigerung der Meiereiverbände für Schleswig-Holstein bewegten sich die Preise für 50 kg Butter zwischen 117 und 120 M. (115—117 M.) zuzüglich 5 Prozent Kavelinggeld und den Kosten der Verpackung.

Hamburg, 3. Mai. Deutsche Eier: frische Eier, gestempelte, Sonderklasse über 65 g 6¾—7, A 60—65 g 6¼—6½, B 55—59,9 g 5¾, C 50 bis 54,9 g 5¼—5½, desgl. ungestempelte, Sonderklasse über 65 g 6½—6¾, A 60—65 g 6 bis 6¼, B 55—59,9 g 5½, C 50—54,9 g 5 bis 5¼. Auslandeier: Holländer 6, Dänen 6, Belgier 6. Die Preise verstehen sich in Pfg. je Stück.

Köln, 3. Mai. An der heutigen Produktenbörse notierte Butter 1. Beschaffenheit 246 M. (246 M.), 2. Beschaffenheit 236 M. (236 M.) für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung.

Köln, 3. Mai. An der Produktenbörse wurden keine Kartoffel-Notierungen festgesetzt.

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	3. 5.	19. 4.
Weizen, rhein. 74-74½kg..	28,25	27,00-27,25
Roggen, rhein., 72-72½kg.	22,25	22,00
„ nordd. 73-74 kg...	22,75-23,25	22,75-23,25
Hafer hiesiger.....	16,25-17,25	16,25-17,25
„ norddeutscher.....	17,50-18,50	17,50-18,50
Futtergerste	—	—
Wintergerste, inländ.....	19,00-19,50	19,00-19,50
Sommergerste, inländ.	20,00-21,50	20,00-21,50
Mais, grober	15,75-16,50	16,25-17,75
„ kleiner	17,00-17,25	17,75-18,00
Weizenmehl inländ.....	38,50-39,00	36,00
Rhein. Weizenbäckermehl ..	—	—
Roggenmehl 70% inländ. .	29,00-30,00	29,00-30,00
Roggenschrot, inländ.	24,50-25,00	25,00-25,50
Weizenkleie [1].....	10,75-12,00	11,00-12,25
Roggenkleie [1].....	10,00-10,25	10,00-10,50
Biertreber [1]	12,00-12,75	12,00-12,75
Leinkuchenmehl 38% [1]....	11,50-11,75	12,50-12,75
Erdnußkuchenmehl 50% [1] .	11,75-12,00	12,75-13,25
„ 54% [1] .	12,75-13,00	13,75-14,25
Sojaschrot (extrahiert) 46% [1]	11,50-12,00	13,00-13,25
Rapskuchen 38%.....	9,25	9,25
Palmkernkuchen lose 21% .	10,75-11,50	11,75-12,25
Trockenschnitzel lose.....	7,50- 8,00	8,00- 8,50
Zuckerschnitzel lose.....	10,00-10,25	10,00-10,25
Rohmelasse.....	8,25- 9,00	8,25- 8,50
Wiesenheu, inl. lose	5,20- 5,80	5,20- 5,80
„ inländ. gepreßt	—	—
Kleeheu, inländ. lose	7,00- 8,00	7,00- 8,00
„ inländ. gepreßt ...	—	—
Roggenstroh, gepr.....	3,60- 3,80	3,50- 3,50
Weizenstroh, gepr.....	3,40- 3,60	3,10- 3,50
Haferstroh, gepr.....	3,40- 3,60	3,10- 3,50

[1]) Brutto mit Sack; [2]) ab rhein. Station. Für 100 kg Frachtlage Köln.

Inländischer Weizen war neuerdings höher, ausländischer erheblich niedriger auf Grund der stark ermäßigten Zölle; Futtermittel waren matter.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

---

wartet hatte. Von kräftigen Männerhänden emporgehoben, wurde die Braut bleich und still hinausgetragen, die Damen folgten schluchzend.

Man bettete, so gut es gehen wollte, die noch immer ohnmächtige Braut in den Hochzeitswagen, der sie als junge Frau in ihr Heim zurückführen sollte und der jetzt eine Stunde allein zu sein und mit sich ins Reine zu kommen.

Und ob sie sich tausendmal wiederholte: „Das Schicksal hat eine furchtbare Angst, Erich könnte sie hier wiedersehen. Sie suchte sich deshalb das verborgenste Fächen, — droben den Winkel auf der Empore hinter der Säule, — um nur

Johanna begab sich in das Innere der Kirche; es überlam

Der Diamant, der Unglück bringt

Auch Steine haben ihre Schicksale. — Der blaue Diamant auf der Brust des Gottes Rama Sita. — Der Diamant am Hof des Sonnenkönigs. — Die Königin auf dem Schafott. — Von Holland über Frankreich gewesen war, plötzlich bei einem Amsterdamer Juwelier. Einige Tage nach dem Kauf wurde dieser Juwelier von seinem eigenen Sohn bestohlen; den Stein hatte ihm sein Sohn jedoch

den sein, denn wir finden den Stein, der mehr als 150 Jahre in

Hotel Haus Belvedere

Morgen (Christihimmelfahrt)
vornehme
Tanz-unterhaltung

Warum kämpfen wir **für**
KONNERSREUTH
Antwort auf diese Frage sowie Bericht über Geschehnisse um
Therese Neumann
in der **Versammlung** am Freitag, 6. Mai 32 **20 Uhr** zu **Brühl** im großen Saale des **„BELVEDERE"**

Katholiken! Von Tag zu Tag wird die Kampfesweise gegen die leidende und sühnende Heilandsbraut schmutziger. Wir dürfen nicht mehr länger schweigen. Freunde und Anhänger! Heraus zur Abwehr gegen Lüge und Verleumdung!

WARNUNG: Es ist in letzter Zeit versucht worden, von einer gewissen Seite Erlaubnisscheine des bischöflichen Ordinariats Regensburg zum Besuche der Therese Neumann gegen Bezahlung zu verschaffen.
Dies ist unstatthaft
Eine in bestimmten Fällen erteilte Erlaubnis ist kostenfrei
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von **0.25 RM.** erhoben.
Vereinigung Konnersreuther Freunde
Sitz Köln, Klingelpütz 23.

Freitag
den 6. Mai 1932, abends 8 Uhr im Restaurant Zum Bürgersaal (Keuenhof)
öffentl. Aufklärungs-Vortrag
Für denkende Menschen. — Kein üblicher Werbevortrag
„Ueber Nacht gesund?"
Fast jede Krankheit heilbar?
Der bekannte Redner
Dr. Hagemann.
Keine Kräuter - Tee - Kuren — Keine Bestrahlungen. — Keine Arzneien **Völlig neue Wege!**
Der Tod sitzt im Blut und Darm.
Eintritt frei. Jugendl. k. Zutritt
Nicht zu verwechseln m. andern Vorträgen üb. d. gleiche od. ein ähnl. Thema

---

Einfamilienhaus
6 Räume, Küche, Diele, Bad ausgeb. Dachgeschoß Zentralheizung, sofort preiswert zu vermieten.
Architekt
H. Troost, Brühl,
Goethestr. 4. Fernr. 2478.
Immobilien.

Unterhaus
3 große Zimmer, Küche, Spind, Toilette, Waschküche, alles neu renoviert, nur an ruhige bessere Leute zu vermieten.
Karl Weber, Uhlstr. 127.

---

4 Zimmerwohnung
an ruhige Leute sofort zu vermieten.
Kaiserstr. 79.

Ladenlokal
mit od. ohne Wohnung, Hauptgeschäftsstraße sof. billig zu vermieten.
Schriftl. Ang. unt. D S 340 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal
mit Wohnung (2 oder 5 Räume) evtl. Wohnungen je 3 Zimmer part. und I. Etage per 1. 6. 1932 zu vermieten.
Kaiserstr. 54.

---

3 Räume
und Küche, Diele, Bad sofort zu vermieten.
W. sagt die Geschst. 713.

Einfamilienhaus
in Brühl, schöne Lage, 5 Räume, kl. Garten, preiswert zu verkaufen.
Angeb. unter E B 2188 an die Geschäftsstelle.

---

2 Zimmerwohnung
sofort oder zum 1. 7. 32 gesucht.
Offert. unter G T 2190 an die Geschäftsstelle.

Lagerplatz
ca. 150 qm, m. kleinem Arbeitsraum zu mieten gesucht.
Off. mit Preisang. unt. G V 342 an d. Geschäftsst.

Saat-kartoffeln
Industrie anerkannte 1. Absaat, selten schöne Ware empfiehlt:
KRIBBEN,
Samenhandlung,
Kierberg.

Tapeten
Leisten
Farben
Lacke
Pinsel
Schablonen
Bauer,
Brühl, Mühlenstr. 33

Raucher!
Gute und billige neue
Tabaksorten
in Strang, Grob, Krüll und Schäg. 50 Gr. 15. 100 Gr. 30, 1/4 Pfd. 75 Pfg.
Heiten, Uhlstr. 129.

Eines
gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den **echten**
‚Baldravin'
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt.
Drogerie Schmitter, Kölnstr. 15.

Ia. alte Buchenlauberde
Ganz vorzüglich fette **Heideerde.**
Prima fette **Moorerde.**
Eisenhaltige **Moorerde**
RM 1.80 Ztr. intl. Sack, Nachnahme.
Waldgut Rochusberg,
Bonn, Kölnstraße 127/131
Fernruf 27.56.

Notverkauf
Zu noch nie dagewesenen Preisen werden weiße u. farbige Wandplatten, Mosaikplatten, Solnhofer Bodenplatten geliefert.
Schriftliche Anfragen unter V D 324 a. d. Gesch.

Metallbetten
in etwa 60 verschiedenen Modellen
Weiß-, Eiche-, Nußbaum- und Birkenlackierung, alle Preislagen von 12.50 Mk. an.
Bettenknisps!,
Köln, Mühlenbach 28

Lieferwagen-Fahrten
aller Art bei billigster Berechnung.
Fahre Morgen mit geschloss. Lieferwagen zum
Gymnicher Ritt.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 80 Pfg.
Kastenholz,
Vochem.

Freitag nachmittag
von 2—4 Uhr
Freibank
Die Schlachthofverwaltung
Fuhre
Pferde-Dünger
o. Stroh
zu verkaufen.
Fischmarkt 9.

Ford Lieferwagen
1 1/2 t
billig zu verkaufen.
Köln, Weyerstr. 45

Hotel-Restaurant „Großer Kurfürst"
Markt 6
Morgen (Christi Himmelfahrt) ab 6 Uhr
Konzert
der beliebten Hauskapelle

Im Frühling
bekommt das Geschäftsleben neuen Auftrieb. Neue Bedürfnisse hat das kaufende Publikum, neue Angebote erwartet es im ANZEIGENTEIL der
Brühler Zeitung

Achtung!
Autobesitzer und Garagen
Zylinderschleifen mit Kolben, Bolzen, Ringe mit oder ohne Montage in meiner Werkstatt mit eigenen Maschinen und Apparaten.
Garage Mörriger, Brühl
Kölnstraße 71 Fernruf 2553 **Fahrschule**

Muskator
BERGISCHES KRAFTFUTTERWERK G.M.B.H. DÜSSELDORF-HAFEN
Ein Küken, das „Muskator" kriegt, Viel mehr als and're Küken wiegt.
Sämtliche Muskator - Fabrikate zu haben bei:
Theo Vering, Badorf, Landesprodukte, Fernspr. Brühl 2794
Max Olsowski, Brühl, Landesprodukte, Fernspr. 2646
frei Haus

Fleißiges
Mädchen
(19 Jahre), sucht Stelle f. Küche u. alle Hausarbeit.
Elisab. Rubel, Pingsheim, Lechenich-Land, Hauptstraße 53.

Mädchen
vom Lande, (18 J.), sucht Stelle für alle Hausarb.
Zu erfr. i. d. Geschst. 710.

Kinderliebes
Mädchen
für tagsüber gesucht.
Mühlenstr. 85 (part.)

Wegen Erkrank. des jetzigen, zuverl.
Halbtags-Mädchen
gesucht.
W. f. d. Geschäftsst. 715.

APOLLO-Theater
Ab Morgen Donnerstag (Christi Himmelfahrt bis Montag einschl. zeigen wir
RAMON NOVARRO SINGT IN
Der Sänger von Sevilla



Ramon Novarro, der Darsteller aus **Ben Hur,** singt in diesem Film eine Reihe der schönsten Lieder. — Ein Film, der zugleich lachen und weinen macht.
Ferner: **Ralph Arthur Roberts, Charlotte Ander, Oskar Karlweis, Ida Wüst** in der Tonfilmposse
Die Firma heiratet
und Beiprogramm

Herztlich empfohlene
Leibbinden
jeglicher Art mit festen und abknöpfbaren Büstenhaltern sowie Korseletts mit Rücken- oder Seitenschluß in allen Größen und Qualitäten vorrätig. Bei besonderen Fällen eigene Maßanfertigung. Umstandsbinden besonders preiswert. Empfehle gleichzeitig **Gummistrümpfe.** (Knöchelstücke, Kniekappen u. Schenkelstücke).
Schuheinlagen fertige und nach Maß in kürzester Zeit lieferbar. **Lieferant sämtlicher Krankenkassen.**
A. KELLER
geprüfter Spezialbandagist
Brühl, Pingsdorferstraße 50
Sprechstunden:
Dienstags, Donnerstags und **Samstags** von **9—18 Uhr**
Kostenlose Beratung. Für Damen spezielle Bedienung.

Hüte-Mützen
GROLL
Weyerstr. 30

Junge
Schweine
abzugeben.
Adolf Kohtes,
Frohnhof, Vochem.

Gebrauchte Möbel
Gelegenheitskäufe in Küchen, Schlafzimmer,
Kleiderschränke, Waschkommoden, Betten ab 15.–
sonstige Einzelmöbel spottbillig.
Möbellager, Köln,
Mühlenbach 26.

Autoruf 2320
Limousine
bei billigster Berechnung.
Gebr. Hartmann,
Auto-Reparatur und Vermietung.
Kölnstraße 202.

Mk. 150.–
von Privat, gegen Sicherheit u. hohe Vergütung gesucht.
Offert. unter F S 2189 an die Geschäftsstelle.

Kinderwagen
gut erhalten zu verkauf.
Bollig, Hospitalstr. 24.

Achtung!
Kompl. Schlaf-Zimmer, Küchen, Sofas, Chaiselongues, neu 19.— Mk. 3-tür. Kleiderschränke, Waschkommoden und Einzelmöbel.
Möbelhalle, Köln
Peterstraße 23
Der weiteste Weg lohnt. Sonntag geöffnet.

Roggen-, Weizen-, Haferstroh
fuhrenweise abzugeben.
Jean Schumacher,
Landesprodukte
Friesheim Kreis Euskirchen, Fernruf Amt Lechenich 507.

Geflügelhalter
Weizen-Bezugsscheine
für zollfreien Weizen. Vorgedruckte Formulare
Zu haben bei:
Theo Vering
Kartoffelgroßhandlg.
Badorf-Brühl
Fernruf 2794.

Älterer Mann
sucht Beschäftigung
gleich welcher Art.
W. sagt die Geschst. 714.

Das Haus der guten
Qualitäten
Eigene Fabrikation
Unbeschränkte Garantie



Brühler Möbelhaus
Gebr. Zingsheim
Brühl, Uhlstraße 21

Das 3. Reich ist da!

Nämlich in Mecklenburg-Strelitz — Und was geschieht dort nun?

Nach goldenen Träumen kommt für viele Hitlerwähler schon jetzt das nüchterne Erwachen.

Ein sprechendes Beispiel dafür **liefert das neue „System"** der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die in **Mecklenburg-Strelitz** zusammen in der Regierung sitzen.

Wie wir der „Vossischen Zeitung" Nr. 207 vom 30. April 1932 entnehmen, hat diese Regierung dem Landtag den **neuen Haushaltsplan** vorgelegt. **Vor** und **während** der Wahl die **großsprecherische** Ankündigung der Rechten: **bei uns gibt es keine neuen Steuern!** — **Erst Tat** im neuen Haushaltsplan: **Einführung einer neuen Steuer,** nämlich der **Schlachtsteuer.**

Vor und **während** der Wahl: **Förderung der deutschen Kultur.** — **Zweite Tat** im neuen Haushaltsplan: **Das Mecklenburg-Strelitzer Staatstheater wird geschlossen.**

Vor und **während** der Wahl: **Sicherung der Beamtenrechte, gegen jeden Gehaltsabbau.** — **Dritte Tat** im neuen Haushaltsplan: **Der Geistlichkeit wird ein erheblicher Teil ihres Gehalts gestrichen,** so daß bereits der Strelitzer Kirchentag einen geharnischten Protest erließ.

Vor und **während** der Wahl: **die Gemeinden müssen gerettet werden.** — Minister Dr. Michael aber erklärt jetzt, die **Notlage der Gemeinden gehe die Regierung nichts an,** da nunmehr eine Hilfe des Reiches für die Gemeinden unmittelbar vor der Türe stehe! Das ist doch zu interessant aus dem Munde dieses Ministers.

Vor und **während** der Wahl: **unbedingte Förderung des Wohnungsbaues.** — Der neue Haushaltsplan aber sieht für den Wohnungsbau **so gut wie nichts** vor.

Nun kommt aber das Charakteristische: Minister Dr. Michael stellt es selbst als einen schwachen Punkt seines Haushaltsplanes hin, daß die Regierung durch Abschluß eines **Lotterievertrages** mit einem **ausländischen (!)** Konsortium sich in den Besitz eines Betrages von 260 000 Mark setzen wolle!

Die Mecklenburg-Strelitzer lernen jetzt den „Segen" eines Dritten Reiches in der Praxis kennen, und sie werden noch allerhand Ueberraschungen von der nationalsozialistisch-deutschnationalen Regierung dort erleben.

Nationalsozialisten gegen die Monarchie

Im „Reichswart" des Grafen Reventlow (Nr. 18 vom 30. April 1932) wird sehr scharf gegen die Agitation in gewissen deutschen Kreisen zur Wiederherstellung der Monarchie Stellung genommen. Den Fürsten und Monarchen wird vorgeworfen, daß sie gar keine Fühlung mit dem Volke gehabt hätten und deshalb auch nicht mit dem Volke verwachsen gewesen wären. Die damaligen Stände und Schichten hätten in der sozialen Frage durch ihre schroffe, verständnislose Anschauung und Stellung der Monarchie das Grab gegraben. Das so unrühmliche Verschwinden der Monarchen und der Monarchien im November 1918 würden vor der Geschichte immer in erster Linie den Monarchen selbst zur Last gelegt bleiben und, so wird ausgeführt, **„mit Recht".** Es heißt dann im „Reichswart" weiter:

„Nach Umsturz und Verschwinden der Monarchien konnte man nur mit Staunen die maßlose Naivität der Monarchisten in Deutschland ansehen. Während des Umsturzes selbst waren sie still und nahmen von den Köpfen ihrer Zeitungen die monarchistischen Sprüche und Embleme fort, um nach ganz kurzer Zeit die Wiederaufrichtung der Monarchie zwar nicht offiziell zu verlangen, wohl aber dafür Propaganda zu machen. Die tieferen Gründe des Verschwindens der Monarchie hatten sie nicht begriffen und haben es auch wohl heute noch nicht. Sie denken noch heute, daß sogar eine derart unrühmlich abgetretene Monarchie wieder aufgerichtet werden könne, wie ein umgefallener Stuhl. Außerdem leben sie nach wie vor im Wahne, daß die deutsche Bevölkerung „im Grunde monarchistisch bis auf die Knochen" sei, und daß gerade sie, die früher herrschenden Schichten, berufen und geeignet seien, die Monarchie wieder aufzurichten. Letzteres ist wohl der größte Irrtum, denn eben sind sie es gewesen, welche die Monarchen verhindert haben, auch nur ernste Bemühungen für eine lebendige Verwachsung mit dem Volksganzen anzustellen. Diese Monarchisten von heute und ehedem, dargestellt in erster Linie durch Deutschnationale und Stahlhelmführung, wollen bekanntlich nicht nur nebenbei die Monarchie, sondern betrachten ihre Wiederherstellung als das eigentliche Endziel ihrer Politik schlechthin. Sie stellen ihre ganze Politik mit allen deren Umwegen und Winkelzügen in diesen Dienst und möchten nunmehr auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei allmählich dazu einspannen. Das muß einmal laut gesagt werden. Sie verkennen dabei folgendes:

Die nationalsozialistische Bewegung ist nicht kurzsichtig genug, hat auch kein genügend kurzes Gedächtnis, um außer Acht zu lassen, daß **die Monarchen des Menschenalters vor 1918 im wesentlichen selbst die Schuld an ihrem Sturze tragen,** und daß die Tatsache von **zeitlich unberechenbar langer Wirkung sein muß und ist.** Die nationalsozialistische Bewegung kann überhaupt nicht daran denken, die Monarchie zwangsweise und über den Kopf des deutschen Volkes einzuführen. Der Nimbus der Monarchie und des Monarchen ist einmal weg, auch der Respekt vor ihnen, und **„das kommt nicht wieder"!** Schien früher die „angestammte" mit dem Heere und der Beamtenschaft verknüpfte Monarchie unerschütterlich wie gewachsener Felsen, so weiß man seit 1918: was man einmal gestürzt hat, kann noch leichter wieder gestürzt werden ..."

Aufsehen erregende Feststellungen des Oberreichsanwaltes über die kommunistische Verhetzungsarbeit bei der Reichswehr

TU **Leipzig,** 2. Mai. In der Verhandlung des vierten Strafsenats des Reichsgerichts wegen der kommunistischen Zersetzungsarbeit im Reiterregiment 9 und wegen Zersetzung der Polizei gegen 12 Angeklagte aus Fürstenwalde und Berlin nahm am Montag der Vertreter des Oberreichsanwalts, Oberstaatsanwalt Dr. Eichler das Wort zur Begründung der Anklage. Seine Ausführungen sind für die ganze Oeffentlichkeit von besonderer Bedeutung. Der Oberstaatsanwalt erklärte u. a.: Es ist hier ein Fall von kommunistischer Zersetzungstätigkeit festgestellt worden, wie er in solchem Umfange noch nie Gegenstand eines Verfahrens war. **Die Verhandlung hat die ungeheuren Gefahren gezeigt, die dem Bestand des Reiches durch die Zersetzung der staatserhaltenden Einrichtungen, von Polizei und Reichswehr drohen.**

Es ist kein Zweifel, daß die Taten der Angeklagten besonders schwer wiegen. In der Person des Angeklagten Schulz ist der Leiter der Zersetzungsarbeit festgestellt worden, der die Zersetzung planmäßig einrichtete und in Fürstenwalde eine Aktivgruppe bildete, deren ausschließliche Aufgabe es war, die dort liegenden Teile des Reiterregiments 9 für die kommunistischen Ziele zu gewinnen, das heißt **die Soldaten für den Fall des gewaltsamen Umsturzes, den die KPD nach gerichtlicher Feststellung erstrebt, auf die Seite der Kommunisten herüberzuziehen, oder sie zu veranlassen, in einem solchen Falle wenigstens untätig zu bleiben.**

Der Oberstaatsanwalt führte dann im Einzelnen aus, wie insbesondere der Angeklagte Schulz gearbeitet habe. Schulz habe Versammlungen der Aktivgruppe einzuberufen gehabt. Nachdem er einen Teil der Angeklagten bereits richtiggehend geworben hatte, habe er einen Obergefreiten Meier für seine Zwecke zu gewinnen versucht. Schulz habe in den Verhandlungen seine Pläne genau entwickelt, wonach **die Soldaten in Zellen zusammengeschlossen werden sollen.** Der Plan der Herausgabe einer Soldatenzeitung „Der rote Reiter" sei bald in die Tat umgesetzt worden. Zweck der Zeitung sollte sein, **Unzufriedenheit unter den Mannschaften zu erregen und sie gegen ihre Offiziere aufzulehnen.** Schulz habe dann den Obergefreiten Meier persönlich bearbeitet. Er habe auch einen unbekannt gebliebenen Mann aus Berlin hinzugezogen, der nach Angabe der Zeugen Meier den Eindruck eines russischen Studenten gemacht habe. Dieser habe Meier zur Mitarbeit am „Roten Reiter" aufgefordert. Der Unbekannte habe dem Obergefreiten auch den Rat gegeben, die Piscator-Bühne in Berlin fleißig zu besuchen. Für seine Mitarbeit seien ihm Honorare in vornehmer Höhe versprochen worden. Meier sei gesagt worden, wenn er erwischt werden sollte, was jedoch ausgeschlossen erscheine, so würde man ihn nach Rußland schicken. Was er an Versorgungsgebührnissen einbüße, würde ihm in Rußland doppelt ersetzt. Man habe ihm auch vorgelogen, daß ein Wachtmeister, vier Unteroffiziere und eine ganze Anzahl von Mannschaften des Reiterregiments 9 schon für die KPD arbeiteten. Schulz habe dem Obergefreiten Meier auch Manuskripte für den „Roten Reiter" gezeigt. Darin habe unter anderem der Satz gestanden: „Bald kommt die Zeit, wo wir mit den Menschenkindern von Offizieren kurzen Prozeß machen werden!" Oberstaatsanwalt Eichler sagte dazu, das grenze, wie schon der Vorsitzende erklärt habe, an die Aufforderung zum Mord.

Aufsehenerregende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Atomzertrümmerung

TU **London,** 3. Mai. Ein wissenschaftlicher Versuch von ungewöhnlich großer, in seinen Folgen vorläufig noch nicht abzusehender Tragweite, ist in dem unter Leitung des weltbekannten Professors Lord Rutherford stehenden Cavendish-Laboratorium in Cambridge 2 jungen Forschern namens Dr. J. D. Cockroft, erst 34 Jahre alt und Dr. E. T. Walton, noch nicht 30 Jahre alt, auf dem Gebiete der Atomzertrümmerung gelungen.

Lord Rutherford, einer der größten Autoritäten auf diesem Gebiet, erklärt zu der Arbeitsmethode, daß man durch eine hoch evakuierte Röhre Millionen von Partikelchen in der Sekunde mit einer Geschwindigkeit von zehntausend Kilometern in der Sekunde geschickt habe. Hierbei sei die Atomzertrümmerung gelungen. Das Ergebnis des Versuches sei sehr wertvoll für die weitere Behandlung des ganzen Problems.

Sir Leonhard Hill, ein anderer hervorragender Wissenschaftler hebt hervor, daß **das Ergebnis des Experiments viel bedeutender sei, als der Laie sich vorstellen könne; denn zum ersten Mal sei es gelungen, auf die geschilderte Weise mehr Energie zu gewinnen, als man aufgewandt habe.**

Dr. Cockroft selbst erklärt, daß er und sein Mitarbeiter bei ihren Versuchen zur Atomzertrümmerung auf elektrischem Wege ohne zu Hilfenahme radioaktiver Mittel Spannungen zwischen 100 000 und 500 000 Volt anwenden wollten. Bei 120 000 Volt seien von den Atomen verschiedener Elemente, so des Lithiums Heliumkerne abgespalten worden und zwar unter Entwicklung von Energiemengen, die 100-110 mal so groß waren, wie die zur Spaltung aufgewendeten Energien. Allerdings trete dieser Energiegewinn nur in einem Falle von 10 Millionen möglichen Fällen ein. Man habe dieses Ergebnis erst in den letzten 14 Tagen erzielt, wisse aber nun, daß man sich auf dem richtigen Wege befinde. Insbesondere bleibe zu prüfen, wie die Versuche bei Anwendung noch höherer elektrischer Spannungen verlaufen würden.

Stärke die Reihen des Zentrums!

Die „Rotgestempelten" werden nicht aufgewertet

Seit vielen Jahren geht der Kampf um die sogenannten „Rotgestempelten". Es handelt sich um die rotgestempelten Tausendmarkscheine aus der Vorkriegszeit. Nun ist ein endgültiger Spruch des Reichsgerichts in dieser Angelegenheit erfolgt. Vor dem 3. Zivilsenat des Reichsgerichts wurde dieser Tage die Revision des Reichsbankgläubigerverbandes in Magdeburg über die Entscheidung des 29. Zivilsenats des Kammergerichts vom 26. Mai 1931 verhandelt. Das Kammergericht hatte die Klage des Reichsbankgläubigerverbandes **gegen die Reichsbank** und Gen. auf Haftung wegen Nichteinlösung der rotgestempelten Tausendmarkscheine **abgewiesen.** Der 3. Zivilsenat hat dieses abweisende **Urteil bestätigt,** indem er die Revision des Reichsbankgläubigerverbandes zurückgewiesen hat.

In der Begründung, die der Vorsitzende der Entscheidung zufügte, wird u. a. erklärt, es handle sich um eine mehrfach entschiedene Frage. Die Ausführungen der Revision hätten keinen Anlaß geboten, von den bisherigen Entscheidungen abzuweichen. Im wesentlichen sei dazu zu bemerken: Durch das Gesetz vom 4. August 1914 sei die Einlösungspflicht der Reichsbank aufgehoben worden. Schließlich sei durch den Paragraph 31 des neuen Bankgesetzes von 1875 aufgehoben worden. Enteignung komme aus rechtlichen Gründen für die Banknotenbesitzer nicht in Frage.

Haltlose Kombinationen um Gröner

Eine amtliche Mitteilung

TU **Berlin,** 3. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: „In einzelnen süddeutschen Blättern sind Gerüchte verbreitet, wonach aus Kreisen der Reichswehr und unter Mitwirkung anderer politischer Persönlichkeiten der Sturz des Reichswehr- und Reichsinnenministers betrieben und auf eine radikale Umbildung der Regierung hingearbeitet würde.

Von amtlicher Seite wird dazu erklärt, daß es sich hierbei um haltlose Kombinationen handelt. Die in der Oeffentlichkeit genannten Personen stellen ausdrücklich fest, daß diese Behauptungen erfunden sind und jeglicher tatsächlichen Begründung entbehren.

Kein „neues" Frankreich

Am Sonntag wurden nur zwei Fünftel der französischen Abgeordneten schon im ersten Wahlgang gewählt. Das Schicksal von über drei Fünftel entscheidet sich am kommenden Sonntag. Infolgedessen kann man noch nicht von einem endgültigen Ergebnis sprechen und muß auch mit seinem Urteil zurückhalten. Was uns der 1. Mai brachte, waren Stimmungsproben, kann Veranlassung sein zu Berechnungsmöglichkeiten, aber keineswegs zu Feststellungen.

Doch hat der erste Wahlgang in Frankreich gezeigt, daß die bisherige Opposition, also die radikale und sozialistische „Linke", einen Gewinn zu verzeichnen hat, daß auch die Gruppen um Tardieu in ihrem Einfluß zurückgedrängt wurden, daß aber Tardieus Machtstellung noch nicht beseitigt ist.

Auf keinen Fall kann man aus dem bisherigen Wahlergebnis in Frankreich irgendwie Rückschlüsse ziehen auf die augenblickliche Einstellung des französischen Volkes gegenüber den gerade jetzt scharf umkämpften Problemlösungen in der Weltpolitik. Wir werden gut daran tun, uns **keinerlei Illusionen** hinzugeben, ganz gleich, ob eine Regierung **Tardieu** am Ruder bleibt oder vielleicht abgelöst werden könnte durch ein Kabinett **Herriot.** In der außenpolitischen Zielsetzung beider ist kein wesentlicher Unterschied zu verzeichnen. Es ist eher damit zu rechnen, daß Tardieus Einfluß in einer neuen Regierung noch stärker werden könnte, wenn wir wissen, daß er unter allen Umständen das **Außenministerium** für sich in jedem zu bildenden Kabinett beansprucht.



Der Mittelstand

Wochenbeilage für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Richtlinien über die Veranlagung 1932 zur Einkommensteuer.

Der Reichsminister der Finanzen hat unterm 5. März 1932 einen Erlaß betreffend Richtlinien für die Veranlagung 1932 zur Einkommensteuer (einschl. der Zuschläge), zur Krisensteuer und Körperschaftssteuer — S. 2209-25 III — an die Präsidenten der Landesfinanzämter gerichtet, dem wir nachstehende, den Mittelstand interessierende Abschnitte entnehmen:

C. Einkünfte aus Gewerbebetrieb.

V. Nichtbuchführende Gewerbetreibende.

Anwendung der Richtsätze. Die durch die Erschütterung des Wirtschaftslebens herbeigeführte Schrumpfung des Absatzes und das verschiedenartige Ausmaß im Rückgang der Einkaufspreise, Verkaufspreise und Geschäftsunkosten erschwert die zu treffende Schätzung des gewerblichen Einkommens nach Richtsätzen. Trotz dieser Schwierigkeiten muß an dem bisherigen System im allgemeinen festgehalten werden. Es wird allerdings oft zweckmäßig sein, auch für solche Erwerbszweige Rohgewinnsätze aufzustellen, für die bisher nur Reingewinnsätze ermittelt worden sind. Im übrigen sind die Art der Aufstellung der Richtsätze bei den einzelnen Gewerbetreibenden und die Bestimmung über ihre Anwendung daher grundsätzlich nicht zu ändern. Mehrere Spitzen- und Fachverbände haben den Landesfinanzämtern Unterlagen über die besonderen Verhältnisse, z. B. Preisentwicklung, Kalkulation, Preisspanne bestimmter Erwerbszweige, übermittelt. Diese Unterlagen sind unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Bezirks auszuwerten. Die geschilderten besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1931 werden es häufiger als bisher erforderlich machen, den tatsächlichen Ergebnissen des einzelnen Betriebes im Laufe des vergangenen Steuerabschnitts durch Abweichung von den Richtsätzen Rechnung zu tragen. Das Ziel der Anwendung der Richtsätze muß, wie ich auch früher schon mehrfach betont habe, darin bestehen, dem tatsächlichen Einkommen möglichst nahe zu kommen. Unter diesen Umständen kommt der branchenweisen Bearbeitung, der Anhörung der Gemeindevertretungen, Sachverständigen und Vertrauenspersonen (§ 85 EStG. AB.) sowie der Erörterung der Veranlagung im Steuerausschuß besondere Bedeutung zu.

D. Uebrige Einkommensarten.

III. Hausbesitzer.

Die bisherigen Bestimmungen über die Aufstellung von Pauschsätzen, insbesondere die Ausführungen unter A VI meines Runderlasses vom 16. Februar 1929 S. 2209 — 1, gelten weiter.

Auf Grund des Urteils des RFH vom 11. März 1931 VI A 1746/30 war beabsichtigt, Durchschnittssätze für den Mietwert der eigenen Wohnung im Hause festzusetzen. Da aber die Einheitswerte für den 1. Januar 1931 noch nicht rechtskräftig feststehen, und da die Bildung der Mietwerte noch im Fluß ist, ist zunächst von einer solchen Festsetzung abgesehen worden. Die Mietwerte, die für den letzten Steuerabschnitt, sei es durch Verhandlungen des Finanzamtes mit den Steuerpflichtigen, sei es auf Grund von Rechtsmittelverfahren, festgesetzt worden sind, werden im allgemeinen auch für den Steuerabschnitt 1931 noch Anwendung finden können. Bei Steuerpflichtigen, deren wirtschaftliche Lage sich sehr verschlechtert hat, kann unter Umständen auch bei der Festsetzung des Mietwertes entgegengekommen werden. Ich verweise in dieser Beziehung auf das vorerwähnte Urteil des Reichsfinanzhofes.

Die Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer kommt bei der bevorstehenden Veranlagung noch nicht in Frage. Häufig wird aber schon jetzt an die Finanzämter die Frage gerichtet werden, ob die Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer bei der Berechnung des im Jahre 1932 bezogenen Einkommens abgezogen werden kann. Nach Artikel 8 der Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer vom 11. Februar 1932 (Reichsgesetzbl. I S. 67) kann der Ablösungsbetrag zuzüglich der Eintragungskosten einer zum Zwecke der Ablösung aufgenommenen Hypothek bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens abgezogen werden, und zwar nach Wahl des Eigentümers entweder in voller Höhe für den Steuerabschnitt, in dem der Ablösungsbetrag entrichtet ist, oder mit je einem Drittel für diesen und die zwei nächstfolgenden Steuerabschnitte. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Ablösung aus eigenen oder fremden Mitteln vorgenommen wird.

E. Festsetzung der Einkommensteuer.

I. Stufentarif.

Der Stufentarif ist im vorigen Jahre eingeführt worden, um die oft schwierigen Steuerberechnungen zu vermeiden und die Anwendung der verschiedenen umfangreichen Tabellen zu ersparen. Dafür muß in Kauf genommen werden, daß das Einkommen des Pflichtigen auf einen mittleren Betrag auf- oder abgerundet wird. Diese Verwaltungsvereinfachung würde naturgemäß verlorengehen, wenn man jeder Eingabe von Steuerpflichtigen nachgehen wollte, in der behauptet wird, daß sie durch Einführung des Stufentarifs benachteiligt werden. Die Vor- und Nachteile für den einzelnen Pflichtigen werden sich im Laufe mehrerer aufeinanderfolgender Jahre in der Regel ausgleichen. Bestimmte Härten sind überdies bei der Aufstellung des Tarifs bereits gemildert worden. Immerhin kann es vereinzelte Fälle geben, in denen das Einkommen eines Steuerpflichtigen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren sich zufällig nahe an der unteren Grenze einer Stufe bewegt. Für diesen Fall ermächtige ich die Finanzämter auf Grund des § 55a EStG. dem Steuerpflichtigen in angemessenem Umfange entgegenzukommen. Das gleiche gilt, wenn das Einkommen eines Steuerpflichtigen zufällig in einem Jahre nur mit einigen Reichsmark über die Stufengrenze hinausgeht.

F. Vorauszahlungen für 1932.

I. Vorauszahlungstermine.

Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer sind nach Kapitel II im Siebenten Teil der Verordnung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 699, 731) und nach der Verordnung über die Fälligkeit der Vorauszahlungen bei der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer vom heutigen Tage zu entrichten:

statt am 10. April 1932 am 10. März 1932,
statt am 10. Juli 1932, am 10. Juni 1932,
statt am 10. Oktober 1932 am 10. September 1932,
statt am 10. Januar 1933 am 10. Dezember 1932,
statt am 10. April 1933 am 10. März 1933.

Die Termine für die Vorauszahlungen der Landwirte (15. Februar, 15. Mai, 15. November) bleiben unverändert. Wenn außer den landwirtschaftlichen Einkünften noch andere Einkünfte erzielt werden, das landwirtschaftliche Einkommen aber auf Grund der neuen Vorschriften künftig steuerfrei wird, so könnte man ebenso wie beim Steuerabschnitt an eine entsprechende Umstellung der Vorauszahlungstermine denken. Ich ersuche jedoch, es gemäß § 115 Abs. 2 EStAB. auch weiter bei den bisherigen Vorauszahlungsterminen zu belassen, es sei denn, daß der Steuerpflichtige einen besonderen Antrag stellt.

III. Anderweitige Festsetzung von Vorauszahlungen in einzelnen Fällen.

Nach §§ 99, 100 EStG., § 24 KStG., §§ 122 bis 124 EStG. AB., §§ 107 bis 109 KSt. AB. ist der Jahresbetrag der Vorauszahlungen insbesondere dann anderweitig festzusetzen, wenn anzunehmen ist, daß sich im laufenden Steuerabschnitt gegenüber dem vorangegangenen Steuerabschnitt wesentliche Aenderungen des Einkommens ergeben. Neben den in §§ 122, 124 ESt. AB. ausdrücklich genannten Fällen ist für die Einkommensteuervorauszahlungen für 1932 folgendes zu beachten: Die Preis-, Zins- und Gehaltssenkung wird zu einem entsprechenden Rückgang vieler Einkommensbezüge führen. Dieser Rückgang wird ein Fünftel des Einkommens in vielen Fällen nicht erreichen. Einen Anspruch auf Herabsetzung der Vorauszahlungen gemäß § 100 EStG. haben die Steuerpflichtigen in diesen Fällen also nicht.

Bei der Behandlung von Anträgen auf Herabsetzung der Vorauszahlungen ist nach folgenden Leitsätzen zu verfahren: Bedingung für eine Herabsetzung der Vorauszahlungen ist insbesondere, daß der Rückgang des Einkommens glaubhaft gemacht wird. Das wird im allgemeinen da angenommen werden können, wo es sich um Bezüge handelt, die entweder feststehen oder sich mit annähernder Sicherheit übersehen lassen (insbesondere Gehälter, Mieten, Zinsen, Renten). In diesen Fällen wird auch dann, wenn der Rückgang des Einkommens 20 v. H. nicht ganz erreicht, eine Herabsetzung der Einkommensteuervorauszahlungen im Wege der Stundung nach § 100 EStG., § 124 EStG. AB. gewährt werden können. Nicht ohne weiteres erfüllt ist das Erfordernis der Glaubhaftmachung bei sonstigen Bezügen, insbesondere von Gewerbetreibenden (einschließlich der körperschaftssteuerpflichtigen) und von Angehörigen der freien Berufe, bei denen sich die Entwicklung des Einkommens 1932 schwerer übersehen läßt als bei den vorgenannten festen Bezügen. Hier wird es insbesondere im Laufe des zweiten oder dritten Monates des Wirtschaftsjahres im allgemeinen kaum möglich sein, mit annähernder Sicherheit einen Ueberblick über das Einkommen dieses Wirtschaftsjahres zu gewinnen, sodaß in diesen Fällen zunächst die Vorauszahlungen in alter Höhe geleistet werden müssen. Keinesfalls ist es angängig, daß Vorauszahlungen lediglich auf Grund allgemeiner Behauptungen oder Ausführungen über die Wirtschaftslage oder die Lage des betreffenden Steuerpflichtigen ermäßigt werden.

Die Sonntagsarbeit in Konditoreien

Der Reichsverband des deutschen Handwerks teilt mit: Die Verordnung vom 23. November 1918 über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien verbietet im § 6 grundsätzlich die Sonntagsarbeit. Ob die sonntägliche Herstellung leichtverderblicher Waren gesetzlich erlaubt ist oder nicht, ist seit dem Erlaß der Verordnung heftig und mit wechselndem Erfolg umstritten. Zunächst haben fast alle deutschen Gerichte diese Arbeit für zulässig erachtet, bis im Januar 1927 das Reichsgericht sie für unzulässig erklärte. Dem Reichsgericht hat aber nach wie vor eine Reihe von Oberlandesgerichten die Gefolgschaft versagt. Neuerdings lehnen auch unter dem Druck der wirtschaftlichen Lage untere Gerichte in den Bezirken der Oberlandesgerichte, die dem Reichsgericht gefolgt sind, die Auffassung des Reichsgerichts ab. Da die Rechtslage, wie sie sich aus der Stellung der Gerichte ergibt, staatspolitisch auf die Dauer nicht tragbar ist und zum anderen auch beweist, daß das geltende Recht mit den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht in Uebereinstimmung steht, hat der Reichsverband des deutschen Handwerks den Reichsarbeitsminister gebeten, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich ist, durch Einführung derjenigen Bestimmungen, die im § 35 des Entwurfes eines Arbeitsschutzgesetzes für die Sonntagsarbeit in Konditoreien vorgesehen waren, in die geltende Verordnung über die Arbeitszeit in Konditoreien und Bäckereien den wirtschaftlich unbedingt gerechtfertigten Wünschen des Konditorgewerbes Rechnung zu tragen. Für die zu treffende Formulierung wurde folgender Vorschlag gemacht:

„An Sonn- und Festtagen — § 105a Abs. 3 GO. — darf in gewerblichen Bäckereien und Konditoreien nicht gearbeitet werden. Zulässig sind jedoch:

1. während eines Zeitraumes von höchstens zwei Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus, die Herstellung leichtverderblicher Konditorwaren. Die Beschäftigung von Arbeitnehmern ist mangels einer anderweitigen tarifvertraglichen Vereinbarung auf die aus dem § 1 Abs. 1 und 2 sich ergebende Wochenarbeitszeit anzurechnen;

2. während 1 Stunde Vorarbeiten, die zur Wiederaufnahme der regelmäßigen Arbeit am folgenden Montag notwendig sind. Bei zwei unmittelbar aufeinander folgenden Festtagen sind diese Arbeiten nur am zweiten Tage zulässig."

Auf diese Eingabe hat der Reichsarbeitsminister Anfang März geantwortet, daß die Vorwegnahme einer Regelung durch ein Sondergesetz untunlich erscheint. Der Reichsarbeitsminister hat sich aber eine Prüfung darüber vorbehalten, ob für den Fall einer Neuregelung des gesamten Gebietes der Sonntagsruhe auch der Antrag des Reichsverbandes berücksichtigt werden kann.

Diese Stellungnahme veranlaßte den Reichsverband zu einer erneuten Vorstellung beim Reichsarbeitsminister. In dieser zweiten Eingabe wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse doch so liegen, daß die wirtschaftliche Entwicklung über das geltende Recht einfach hinweggegangen ist. Wenn aber die ganze Frage eine solche Entwicklung genommen hat, so scheint die unbedingte Notwendigkeit für den Gesetzgeber vorhanden zu sein, auch das geltende Recht den wirtschaftlichen Notwendigkeiten anzupassen. Der Reichsarbeitsminister wird noch einmal dringend gebeten, eine entsprechende Ergänzung der Bäckereiverordnung möglichst unverzüglich vorzunehmen.

Welche Ziele verfolgt der berufsständische Gedanke des Handwerks

(Fortsetzung aus der letzten Nummer dieser Beilage.)

Aber jeder wird irgendwo einmal auf die Einsicht gestoßen sein, daß es der grundsätzlichen Aenderung in den Richtlinien der großen Wirtschaftspolitik bedarf, um den Bemühungen im einzelnen zu einem gesicherten u. dauernden Erfolg zu verhelfen. Soweit der Zusammenschluß rein wirtschaftliche Aufgaben zu lösen vermag, ist diese Seite nicht zu gering anzuschlagen. Bei voller Aufrechterhaltung der Selbständigkeit des Einzelbetriebes reden die Einrichtungen der wirtschaftlichen Selbsthilfe im Handwerk eine beredte Sprache.

So verfolgt der berufsständische Gedanke also das Ziel, sämtliche selbständigen Handwerker zu einer umfassenden Standeskorporation zusammenzuführen. Der Zweck ist der, jedem Einzelnen für die Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit diejenigen Möglichkeiten zuzuwenden, die sich aus dem Vorhandensein einer korporativen Berufsstandsvertretung ergeben. Es bleibt sonach festzustellen, welcher Art diese Möglichkeiten sind. Für den unmittelbaren wirtschaftlichen Erfolg bleibt jeder allein verantwortlich — die Sorge um die Rentabilität des Betriebes vermag dem Einzelnen niemand abzunehmen. Schließlich soll ja gerade die individuelle Wirtschaftsführung erhalten und gesichert werden.

Aber es ist etwas anderes, ob jeder allein und ohne Beziehung zum anderen seinem Erwerb nachgeht oder ob hinter ihm, die sichtbaren und unsichtbaren Kräfte seines Berufsstandes stehen, die in der Richtung seines eigenen Strebens wirken. Folgende Gesichtspunkte sind hierbei zu beachten: Die ungeheuer große Arbeit der ununterbrochenen Weiterentwicklung der handwerklichen Produktionsweise kann nur dann erfolgreich geleistet werden, wenn alle Kräfte des Berufsstandes dafür zur Verfügung stehen. Sei es die Ausbildung des Nachwuchses oder die Einführung neuer Herstellungsverfahren, sei es die Modernisierung der Handwerksbetriebe nach neuzeitlichen Gesichtspunkten oder die Erschließung neuer Tätigkeitsgebiete — alle diese Aufgaben können nur auf der Grundlage der Zusammenarbeit gelöst werden. Der Einzelne soll aus dem allgemeinen Fortschritt nicht nur Nutzen ziehen, er soll auch selbst daran mitwirken. Der Handwerkerstand will gegenüber den übrigen Wirtschaftsgruppen seine eigenen Interessen wahren, Uebergriffe abwehren, und im geordneten Wettbewerb seine Kräfte entfalten. Kein Zweifel, daß ihm dies besser gelingt, wenn er ein geschlossenes Ganze darstellt, als wenn nur eine Anzahl Opferwillige sich an einer weitblickenden Wirtschaftspolitik des Handwerks beteiligen.

Der Sache des Handwerks ist dadurch schwerer Schaden entstanden, daß der Nachwuchs zum überwiegenden Teil in das Lager derer abgewandert ist, die die Beseitigung der freien Individualwirtschaft auf ihre Fahnen geschrieben haben. Die Erkenntnis ist im Wachsen begriffen, daß hierin Wandel geschaffen werden muß, soll die Arbeit der Altorganisation nicht immer wieder zurückgeworfen werden. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, kann nur mit einer vorsichtigen Zusammenarbeit begonnen werden, künstlich aufgezogene Gegensätze auszuräumen und zu einer Gemeinschaftsarbeit zu verlangen. (Forts. folgt.)

Kurzgeschichten

Die Fingersprache der Indianer. — Versunkene Zeiten werden im Film lebendig.

Die Zeiten, da die amerikanischen Indianer noch Herren der weiten Prärie waren und dem Vordringen der Weißen energischen Widerstand entgegensetzten, wurde auf einer Konferenz in Browning im Staate Montana wieder lebendig. Vierzehn Indianerhäuptlinge, die ebenso viele Stämme vertraten, waren von der Regierung der Vereinigten Staaten zusammenberufen worden. Die Zeichensprache der Rothäute, die ehedem den verschiedenen Stämmen als Verständigungsmittel diente, sollte im Film festgehalten werden. Die vierzehn Häuptlinge, Männer zwischen 55 und 82 Jahren, nahmen um ein Feuer Platz und tauschten ihre Erinnerungen an die alten Zeiten aus, ohne auch nur ein Wort zu sprechen. In einem fast unheimlichen Schweigen unterhielten sie sich nur durch Gebärden, während die Filmkamera die 1300 unterschiedlichen Zeichen festhielt, aus denen sich diese merkwürdige im Aussterben begriffene Fingersprache zusammensetzt. Die Häuptlinge bewährten sich als gute Filmdarsteller, denn sie ließen sich durch die Kamera und das Aufnahmepersonal auch nicht einen Augenblick stören. Auf dem Ehrenplatz am Feuer saß ein einziger Weißer: Generalmajor Hugh L. Scott, der als junger Offizier die Zeichensprache erlernt hatte, als er in der Prärie gegen die Rothäute kämpfte. Er konnte sich daher an der Unterhaltung beteiligen. Obgleich es sich um einen stummen Film handelte, hatte man eine Tonfilmkamera benutzt, um das Beifallsgrunzen aufzunehmen, mit dem die Häuptlinge von Zeit zu Zeit ihrer Befriedigung über die vorgetragenen Geschichten Ausdruck gaben. Nur einmal gab es mitten in einer langen Erzählung des greisen Häuptlings „Bitterwurzel" eine Pause, da das Filmband abgelaufen war. Der achtzigjährige Mann erzählte, wie er einmal eine Anzahl Bären mit dem Gewehrkolben erschlagen habe, um seinen Stamm vor der Hungersnot zu schützen. Es dauerte eine volle Stunde, bis der Häuptling seinen ausführlichen Bericht mit Hilfe seiner Finger zu Ende gebracht hatte. General Scott führte erläuternd aus, daß in den letzten Jahren die Sprache der Indianer durch Einführung von Zeichen für die neuesten Erfindungen der „Bleichgesichter" erweitert und modernisiert worden sei.

Das Wunderwerk einer Turmuhr.

„Die komplizierteste Uhr der Welt" nennen italienische Blätter die Uhr, die zur Zeit für die neue Kathedrale in Messina angefertigt wird. Bronzefiguren, welche die Jahreszeiten versinnbildlichen, werden die Tagesstunden und Wochentage anzeigen. Ein krähender Hahn wird den beginnenden Tag begrüßen, während die Mittagsstunde durch einen brüllenden und mit dem Schwanz wedelnden Löwen verkündet werden soll. Zwei Figuren, Dina und Clarenza, die beiden Bauernfrauen, die bei der Annäherung des Heeres Karl von Anjou im Jahre 1282 die Stadt warnten, werden die Tagesstunden mit lauter Stimme ausrufen. Die Uhr wird außerdem auch die Mondphasen, die Position der Sterne und die Zeit der eintretenden Flut angeben.

Die Riesenerbschaft des spanischen Exkönigs.

Spanische Blätter berichten, Exkönig Alfons habe ein Vermögen von etwa 9 Millionen aus der Hinterlassenschaft des Marquis von Valdecillas geerbt. Allerdings hat ein Mitglied des königlichen Hauses erklärt, Näheres darüber sei nicht bekannt, es wandele sich vielleicht sogar um einen Scherz, wemgleich König Alfons und seine Familie recht erfreut wären, wenn sich die Nachricht bewahrheiten würde. Eine solche Erbschaft wäre immerhin nicht ohne Vorbild; denn schon in längst vergangenen Zeiten haben reiche Römer ihren Kaisern ihren gesamten Besitz vermacht. In neuerer Zeit hat der 1852 verstorbene John Camden Neild aus Marston mehr als 3 Millionen Mark der Königin Viktoria vermacht. Die Queen nahm es an, da der Verstorbene keine Verwandten hatte.

Heimat

Noch steht das alte, kleine Haus,
In dem die Mutter mich geboren,
Doch Fremde gehen ein und aus,
Für mich, für mich ist es verloren.

Und als ich einst vorüberkam,
Zum ersten Mal nach langen Jahren,
Da zuckte mir das Herz im Gram,
Wie ich es nie vordem erfahren.

Und wundersam, im Abendwind
Vernahm ich leises, fernes Klingen,
Wie Muttersang, so weich und lind,
Als wollte es mir Grüße bringen.

Der Jugendtraum, der Kindestraum,
Stieg wieder auf in altem Prangen,
Und meine Träne hemmt ich kaum,
Als ich dem Haus vorbeigegangen.

— — —

Wer lacht mit?

Der Grobian.

Aelteres Mädchen (das einem Angler zusieht): „Verlieren Sie nicht manchmal die Geduld, wenn keiner anbeißt?"

Angler: „Nee — Sie?"

*

Auseinandersetzung.

Die junge Frau weinte: „Unsagbar, wie du mich behandelst. Alle Leute werden glauben, daß ich bei dir nur Köchin bin."

Er antwortete boshaft: „Aber nicht, wenn sie bei uns gegessen haben."

Rätsel-Ecke

Arithmogriph.

1	5	14	10	11	Auszeichnung
2	12	15	10	5	Männliches Rind
3	5	10	15	2	Mathematische Linie
4	11	16	10	7	Fischfanggerät
5	8	5	15	3	Gründer Rußlands
6	7	1	11	14	Haarfarbe
7	4	2	2	1	Wurfschlinge
8	5	2	10	7	Mädchenname
9	15	10	12	10	Wohnungsgeld
10	15	16	10	5	Alpengipfel der Schweiz
11	10	7	3	10	Gewürzpflanze
12	13	1	9	4	Moderner Schriftsteller
13	10	17	13	12	Wohlschmeckender Fisch
4	11	3	10	5	Schiffsgerät
7	15	10	6	10	Gefühl (Zuneigung)

Die ersten und dritten Buchstaben der Lösungswörter nennen einen bekannten Berliner Lustspieldichter und eines seiner Werke.

Zur Beachtung!

'ne Zahl, ein Fürwort, „t" am Schluß,
schützt uns vor Irrtum und Verdruß.

Palindrom.

In Afrika — da leben Wesen
Aus reinstem Wasser — (rückwärts gelesen)

Silbenrätsel-Auflösung.

1. Dementi, 2. Examen, 3. Smaragd, 4. Löwe, 5. Eiweiß, 6. Brezel, 7. Ehe, 8. Nabob, 9. Schlange, 10. Matterhorn, 11. Überfluß, 12. Honig, 13. Eisgrau, 14. Lanze, 15. Egmont, 16. Harke, 17. Richter, 18. Trockhaus, 19. Ulrich, 20. Naphtha, 21. Schimpanse, 22. Achat, 23. Leibnitz, 24. Libelle, 25. Edison.

„Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen". Goethe: Tasso.

Auflösung der Verwandlungs-Aufgabe.

Lotteriefalle, Weiler, Andernach, Richtfest, hielt, Florseide, Nacht, Enge, kommen.



Der Kampf ums Glück

Roman aus dem Leben von * *

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

28 (Nachdruck verboten).

Er hatte es zwar die ganze Zeit her nie an Aufmerksamkeiten fehlen lassen, er war stets um sie besorgt gewesen, aber die Sprache des Herzens dünkte Elfriede doch eine andere zu sein, und nach ihr hatte sie sich stets vergeblich gesehnt, diese hatte sie nie aus den Worten Erichs herausgehört und herausgefühlt.

Sie war mit sich zu Rate gegangen, ob sie nicht lieber dem jungen Manne sein Wort zurückgeben und auf das erträumte Glück verzichten sollte. Aber dazu hatte ihr der Mut gefehlt; wie eine vom Stamm gerissene Rose, die man in die Wellen geworfen hat, ließ sie sich von diesen treiben — ohne eigenen Willen — hinaus — hinaus — in das weite Meer des Lebens — ohne Hoffnung, von geliebter Hand aufgehoben und wohlverwahrt zu werden.

Und während Elfriede über alle ihre tiefverborgenen Sorgen nachdachte, fühlte sie plötzlich ein merkwürdiges Pressen und Drängen am Halse, ein Hustenanfall quälte sie, den sie aber mit aller Gewalt zurückdrängt; sie wollte nicht krank scheinen — jetzt nicht — auf keinen Fall. Und ein Fieberschauer nach dem andern schüttelte dabei ihre zarte, schlanke Gestalt, der es in dem dünnen Seidenkleid fror, denn die Luft in der Kirche war kalt und feucht.

Diejenigen, die die Bewegung Elfriedes sahen, nahmen es für den Ausdruck ihrer Erschütterung, während es doch rein körperliche Fiebererscheinungen waren, die das arme junge Mädchen zu Boden zu werfen schienen.

In ihrer Angst, in ihrer Hilflosigkeit wandte sie den Blick seitwärts zu dem Manne, der neben ihr stand, und was sie da sah, mußte ihre Zweifel zum Entsetzen steigern.

Still und ergeben hatte Erich zunächst dagestanden, aber auch er war von einer jagenden Unruhe erfüllt, — von der Ahnung, als lauere ein Ereignis auf ihn — drohend — erschütternd und unausweichbar.

Er hatte unwillkürlich seine Blicke ausgesandt, um das Ereignis, das er nahen fühlte, zu erspähen, und wie von einer magischen Gewalt angezogen, blickte er zur Empore hinauf.

Hinter einer Säule verborgen, hatte während der ganzen Zeit ein junges Mädchen da oben gesessen und war der heiligen Handlung mit brennenden Augen gefolgt. Sie befand sich allein und hatte sich unwillkürlich über die Brüstung geneigt, als Erich seine Blicke emporwandern ließ. In demselben Augenblick fuhr sie auch schon zurück, aber es war um eine Sekunde zu spät, der Blick des Bräutigams hatte sie getroffen, und bleich und wankend, einer Ohnmacht nahe sank das junge Mädchen auf die Bank hinter der Säule zurück. Da sich niemand in ihrer Nähe befand, so blieb der Vorgang im Publikum unbemerkt und schnell konnte das junge Mädchen sich von ihrem Schreck erholen und sich unbeachtet von ihrem Platz hinwegschleichen.

In diesem Augenblick hatte Elfriede sich zu Erich hingewandt, der wie vom Blitz getroffen an ihrer Seite stand, bleiches Entsetzen in seinen Zügen.

Nur dem argwöhnischen Auge der Braut war der Schreck Erichs nicht entgangen. Und da wurde es ihr plötzlich klar, wie wenn ein Windstoß den Nebel von einem Landschaftsgebilde reißt: — Der da neben ihr stand, liebte nicht sie, — er liebte eine andere, er war im Begriff, eine ungeheure Lüge zu begehen!

Das ganze Entsetzen dieses Bewußtseins packte sie wie mit eiserner Faust und sie konnte diesem Griff keinen Widerstand leisten.

Wieder kam das furchtbare Pressen im Halse, ihr dunkelte es plötzlich vor den Augen, sie fühlte nur noch, wie auf einmal ein warmer Strom von ihrem Herzen herauf in ihren Mund drang, wie alles um sie her zu kreisen begann: — die Lichter auf dem Altar, die Engelsköpfe des Wandgemäldes, — sie wollte rufen, aber sie konnte es nicht mehr, — in höchster Angst griff sie mit beiden Händen in die Luft, und in der nächsten Minute geschah Entsetzliches, jeden Nerv gleichsam Lähmendes.

Wie eine von rauher Hand geknickte Lilie war die Braut jäh vornüber und auf die Stufen zum Altar hingesunken, indessen eine rote Blutwelle ihrem Munde entquoll, den weißen Marmor netzte und über das seidene Brautgewand floß.

Eine fürchterliche Bewegung entstand unter allen Beteiligten und im Publikum. Der Geistliche, der seine Augen gen Himmel gerichtet hatte, sah plötzlich die Braut blutüberströmt zu seinen Füßen liegen. In jähem Schreck stockte er mitten im Wort, fassungslos, ratlos.

Erich, der aus seiner düsteren Vision gerissen wurde, war im ersten Augenblick nicht minder ratlos.

Derjenige, der am schnellsten die Lage überschaute, war Herr Wohlertsen.

Er hatte schon einmal seine Tochter so daliegen gesehen, damals, bevor er mit ihr nach Italien gereist war. Er begriff sofort, daß ein neuer Blutsturz sie befallen hatte. So sprang er sofort hinzu und hob sie sanft in seinen Armen auf.

Jetzt hatten auch die anderen soweit den ersten Schreck überwunden. Mit den feinen Taschentüchern suchten die Damen die Blutwelle fortzuwischen, die sich immer erneut in rotem Strahl über das weiße Brautkleid ergoß, während die Männer die andrängende Menge der neugierigen Zuschauer zurückhielten, die ungestüm näherkamen, um dieses seltsame Schauspiel zu betrachten.

Ein Arzt, der sich unter den Teilnehmern des Hochzeitsfestes befand, konnte nichts anderes anordnen, als die schleunigste Ueberführung der Braut in die elterliche Wohnung, und so bewegte sich der Hochzeitszug bald durch die Kirche nach dem Ausgang zurück, aber so ganz anders, als man es er-

wartet hatte. Von kräftigen Männerhänden emporgehoben, wurde die Braut bleich und still hinausgetragen, die Damen folgten schluchzend.

Max bettete, so gut es gehen wollte, die noch immer ohnmächtige Braut in den Hochzeitswagen, der sie als junge Frau in ihr Heim zurückführen sollte und der jetzt eine Sterbende nach Hause brachte. Die Hochzeitsgesellschaft mit Ausnahme der Angehörigen zerstreute sich sogleich vor der Kirche, während die tausend Zuschauer noch lange das seltsame Ereignis besprachen. Eine Trauung mußte unterbrochen werden wegen plötzlicher Erkrankung der Braut. Das bildete noch lange ein schier unerschöpfliches Gesprächsthema in der Stadt.

33.

Der alte Johannsen war gestorben. Sein schwergeprüfter Körper, durch die furchtbaren Verstümmelungen geschwächt, hatte trotz sorgsamster Pflege nicht länger die Kraft zum Leben besessen.

Ruhig und friedlich war er in den Armen seiner Tochter in ihrem gemeinsamen Heim in Riga hinübergeschlummert in das bessere Land, wo die Last des Körpers abfällt wie eine Bürde.

Sein letzter Wunsch war gewesen, in der heimatlichen Erde begraben zu sein, und seine Tochter hatte sich beeilt, diesen Wunsch, der auch ihrem innersten Empfinden entsprach, sofort zu erfüllen.

Ihr Chef hatte ihr seine eigene kleine Dampfjacht, die er zu seinen Geschäftsreisen benutzte, zur Verfügung gestellt, und auf dieser hatte Johanna mit dem Sarge, der die irdischen Ueberreste ihres Vaters enthielt, die Fahrt von Riga über die Ostsee nach Hamburg angetreten.

Nach zweitägiger Fahrt war die kleine schmucke Jacht in dem Johanna so wohl vertrauten Hamburger Hafen eingelaufen, und Johanna hatte nach langer Abwesenheit und manchen Schicksalen wieder die alte Heimatstadt betreten.

Sie hatte sich nicht Zeit gelassen, sich den Eindrücken, die sie umfingen, hinzugeben, sie hatte vorläufig vollauf zu tun, um alle erforderlichen Formalitäten zu erfüllen.

Schon am nächsten Tage nach ihrer Ankunft in früher Vormittagsstunde fand das Begräbnis statt. Ein vornehmer Leichenwagen brachte die Ueberreste des alten Johannsen direkt vom Hafen hinaus nach dem Ohlsdorfer Friedhof. In dem wunderbaren Garten des Todes, unter hängenden Birken, in der einsam schweigenden Winterlandschaft dieses schönsten aller Friedhöfe fand die ernste, ergreifende Totenfeier statt.

Johanna weinte ihrem geliebten Vater unzählige heiße Tränen nach, der Geistliche sprach warme Worte vom Werden und Vergehen, vom Sterben und Auferstehen, dann kollerten die Erdschollen dumpf auf den Sargdeckel nieder und der alte, brave Johannsen hatte seine letzte Ruhestätte gefunden.

Nachdem der Grabhügel mit grünen Totenkränzen hochauf bedeckt war, verließ Johanna die Stätte, wo nun ihr Vater seinen langen Schlaf schlief. Vor dem Friedhofstore verabschiedete sie sich von dem übrigen Gefolge; sie wollte allein sein mit ihrem Schmerz und ihren Gedanken und so fuhr sie in einem der Wagen einsam nach der Stadt zurück.

Dort hatte sie noch eine nachträgliche Pflicht zu erfüllen. Sie wollte in den gelesensten Zeitungen Hamburgs die Nachricht von dem Tode ihres Vaters veröffentlichen, und nachdem dies erledigt war, trieb es sie, noch einmal einen Gang durch das ihr so vertraute alte Hamburg zu machen, und so ging sie zu Fuß durch die Straßen, nachdem sie ihren Wagen fortgeschickt hatte.

So kam sie auch nach dem Hopfenmarkt. Vor dem Tore der Nikolaikirche sah sie eine lebhafte Menschenmenge sich drängen und da sie das Bedürfnis hatte, in dem Gotteshause ein Gebet für ihren verstorbenen Vater gen Himmel zu senden, trat sie in das Portal.

Dort wurde ihr Fuß von der Menge, die sich hier staute, aufgehalten, und ehe sie sich durch dieselbe hindurchwinden konnte, vernahm sie aus dem Gespräch zweier Frauen, auf welche heilige Handlung die Menschen hier warteten.

Es handelte sich um die Hochzeit Erich Steinthals mit Elfriede Wohlertsen.

Johanna hatte sich bereits ergeben in ihr Schicksal gefügt und alle Hoffnung aufgegeben, den Heißgeliebten ihres Herzens je wiederzusehen; bei dieser Nachricht war es trotzdem natürlich, daß ihr Herz heftiger zu schlagen begann.

Also sollte wirklich alles aus und vorbei sein: — Erich heiratete die Glückliche!

Johanna begab sich in das Innere der Kirche; es überkam sie eine furchtbare Angst, Erich könnte sie hier wiedersehen. Sie suchte sich deshalb das verborgenste Eckchen, — droben den Winkel auf der Empore hinter der Säule, — um nur allein zu sein und mit sich ins Reine zu kommen.

Und ob sie sich tausendmal wiederholte: „Das Schicksal wollte es so, und du bist schuld daran — warum bist du damals aus Hamburg geflohen, ohne ein Wort mit ihm gewechselt zu haben?“ — sie konnte trotzdem nichts dafür, daß sie alles andere vergaß, — die Trauer um ihren Vater, den Mann, der in Riga ihrer Wiederkehr harrte, — sie konnte es nicht hindern, daß sie den wildesten Schmerz darüber empfand, daß ihre Hoffnung nun für immer vernichtet sei und daß ihr Leben jetzt erst den Todesstoß empfangen habe.

Und in ihrem Schmerz vergaß sie jede Vorsicht, und so kam es, daß, als die heilige Handlung der Trauung vor sich ging, als sie den Geliebten vor dem Altar stehen sah, sich zu weit über die Brüstung der Empore vorbeugte und mit ihren brennenden Blicken gewissermaßen die Blicke Erichs in die Höhe zog, so daß er sie ansehen und bei ihrem Anblick bis in innerste Mark erschüttert werden mußte.

Was weiter geschehen war, hatte Johanna nicht mehr bemerkt; mit leisen, eiligen, scheuen Schritten war sie aus der Kirche entwichen, so daß sie längst im Freien war, als der Unglücksfall der Braut die allgemeine Erregung hervorrief.

Wie ein aufgescheuchtes Wild war Johanna von dannen geeilt, sie wußte selbst nicht, wohin, — nur fort, fort, — und so war sie, nur ihren Füßen, nicht ihrer Ueberlegung folgend, nach St. Pauli, in die Wilhelminenstraße, in ihr ehemaliges Heim gekommen.

Die Wohnung, die sie einst mit ihrem Vater innegehabt hatte, wurde längst von anderen Leuten bewohnt. Johanna trat bei Frau Böhlke ein, die ebenfalls erst kürzlich von Ohlsdorf zurückgekehrt war, und in Gegenwart dieser Frau, die Johanna mit banalen Trostworten überhäufte, mußte sie ihre heftige innere Bewegung mit Selbstüberwindung zügeln.

Johanna versuchte ein gleichgültiges Gespräch zu führen und erzählte der alten Frau von den wunderbaren Schicksalen, da sie Hamburg verlassen.

Und Frau Böhlke wollte in ihrer geschwätzigen Manier Gleiches mit Gleichem vergelten, und so brachte sie das Gespräch, ehe Johanna es sich versah, auf ihre derzeitige schnelle Abreise und infolgedessen auch auf Erich Steinthal.

Johanna wollte abbrechen, sie besann sich indessen, sie durfte jetzt niemand glauben lassen, daß sie noch innere Bande mit dem Andenken Erichs verknüpften, und so ließ sie scheinbar ruhig die Alte von Erich erzählen.

„Er macht ja heute Hochzeit“, sagte Frau Böhlke, „es hat ja in der Zeitung gestanden — mit Fräulein Wohlertsen. Ich hätte es nie für möglich gehalten, denn wer seinen Schmerz über Ihre Abreise so gesehen hat, wie ich ihn gesehen habe, Fräulein Johanna, der mußte wirklich glauben: diese Liebe ist echt, die kann nichts in der Welt erschüttern!“

Und als Johanna schwieg, weil sie nicht reden konnte, weil das Herz ihr hoch bis zum Halse emporschlug, fuhr Frau Böhlke fort, das Schweigen für eine Aufforderung nehmend, weiter zu erzählen.

Und sie erzählte die ganze Szene, die sie damals in der kleinen Wohnstube von Johannsens miterlebt hatte, und beschrieb den tiefen Schmerz Erichs über Johannas Abreise in denselben grellen Farben, in welchen er in ihrer Erinnerung haftete.

„Ich sage Ihnen, Fräuleinchen, der Jammer war wirklich nicht anzusehen, und wie der erste Schreck vorüber war, da hat der junge Mann da drinnen auf der Erde gelegen und stundenlang geweint. Warum sind Sie denn auch damals so aus bloßem Eigensinn davongelaufen und haben dem jungen Manne solch Herzensweh zugefügt? Sonst könnten Sie vielleicht heute an seiner Seite gestanden haben!“

Johanna ertrug die inneren Qualen nicht länger, die sie bei dem Gespräch der Alten folterten; sie hatte ja keine Ahnung gehabt, wie er um sie gelitten hatte. Sie hatte nur immer wieder an ihr eigenes Leid gedacht und nicht an das seinige. Sie stand auf, voll Unruhe und überströmenden Wehs.

„Ich muß dem Kapitän des Schiffes sagen, daß wir morgen nachmittag die Rückfahrt antreten“, brachte Johanna stockend hervor; sie wollte hier nur hinaus, so schnell wie möglich, wo das Dach ihr auf den Kopf zu fallen schien, wo jedes Wort der alten Frau ihr Herz wie ein Dolchstoß traf.

(Fortsetzung folgt).

Der Diamant, der Unglück bringt

Auch Steine haben ihre Schicksale. — Der blaue Diamant auf der Brust des Gottes Rama Sita. — Der Diamant am Hof des Sonnenkönigs. — Die Königin auf dem Schafott. — Von Holland über England nach Polen. — Das Ende: Scheidungsklage in Amerika.

Man sagt — und ein italienisches Sprichwort bestätigt es —, daß Bücher ihre Schicksale haben. Vielleicht gilt das noch mehr von Edelsteinen, und je kostbarer und darum auch je seltener ein Stein ist, desto lückenloser läßt sich meist seine Geschichte verfolgen. Aber die Steine haben nicht nur ihr Schicksal, von manchen sagt man auch, daß sie Schicksal machen, obwohl das selbstverständlich nur Aberglaube ist. Freilich gibt es einen Stein, dessen Geschichte so merkwürdig ist, daß man, wenn man sie hört, immerhin in Versuchung kommt, zu glauben, daß er „Schicksal gemacht“ habe: Das ist der Diamant des indischen Gottes Rama Sita, von dem es heißt, daß er jeden Besitzer unglücklich mache. Seit dreihundert Jahren läßt sich die Geschichte dieses Edelsteins verfolgen. — seit dem Augenblick, da er — gestohlen worden ist. Und die Erklärung, daß er seitdem jedem Besitzer Unglück gebracht habe und bringen werde, ist vielleicht doch mehr als bloßer Aberglaube, — sie ist vielleicht nur eine tragische Beweisführung für den alten, ewig wahren Spruch, daß „unrecht Gut nicht gedeihet“.

Dies aber ist die Geschichte des blauen Diamanten.

Vor fast dreihundert Jahren fand ein Franzose, der Jean Josephe Tavernier hieß, in einem indischen Göttertempel einen wunderschönen Diamanten, dessen Glanz bläulich schimmerte. Der Stein war groß und außergewöhnlich — nämlich fast 280 Karat — schwer. Er war auf der Brust des zweiköpfigen Bildes des Gottes Rama Sita befestigt, und da Tavernier ihn auf keine andere Weise erlangen konnte, stahl er ihn, und entkam mit seinem Raub nach Europa. Und hier beginnt die Unglücksgeschichte des Steines, von dem die Inder heute noch sagen, daß er erst aufhören werde, Unglück zu bringen, wenn er wieder an seinen richtigen Platz, von dem man ihn damals gestohlen habe, zurückgebracht worden sei.

In Frankreich hörte man davor, daß Tavernier den wunderbaren Stein besitze. Der König, Ludwig XIV., ließ den Räuber an den Hof kommen und zwang ihn — freilich um einen hohen Kaufpreis — den Stein an ihn zu veräußern. Der Dieb kehrte dann in eine andere Gegend von Indien zurück und wurde von einem Tiger zerrissen. Der König von Frankreich aber schenkte den blauglänzenden Stein der Madame Montespan. Sie trug ihn jedoch nur zwei Tage, denn dann fiel sie beim König in Ungnade, und niemand kümmerte sich mehr um sie. Den herrlichen Stein mußte sie — wie das bei solchen Gelegenheiten vorzukommen pflegt — wieder an den König abtreten, und Ludwig bewahrte ihn in seinem Kronschatz auf. Kurze Zeit darauf bat der Finanzminister, Nicola Fouquet, den König, ihm den Stein für ein Hoffest im Schlosse Vaux zu überlassen. Das geschah auch, aber einen Tag später wurde der Minister — angeblich wegen Betrugsversuches — verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Noch ehe ihm der Prozeß gemacht werden konnte, starb er an einem Schlaganfall. Nicht lange nachher starb auch der Besitzer des Steines, der „Sonnenkönig“, der merkwürdigerweise — obschon er vorher in seinen Kriegen meist siegreich gewesen war — vom Augenblick an, da er den Stein in die Hand bekommen hatte, mehrere Kriege verlor. Er starb eines fürchterlichen Todes, unter großen Schmerzen ...

Der Stein blieb im Kronschatz, mehrere Jahre lang benutzte ihn niemand, sondern er wurde in einem Silberkästchen aufbewahrt und von einem König seinem Nachfolger überantwortet. Endlich fand ihn die Königin Marie Antoinette, die Gemahlin Ludwig XVI., und trug ihn seitdem auf allen Festen. Wie man weiß, starb diese Königin auf dem Schafott, ebenso wie ihr unglücklicher Mann; ihr Sohn, der arme Dauphin, der als König Ludwig XVII. geheißen hätte, wurde einem Trunkenbold zur Erziehung übergeben und starb eines elenden Todes. Die Revolutionsregierung beschlagnahmte den Stein mit allem anderen Krongut und verwahrte ihn als Staatseigentum. Er muß dann von einem der vielen revolutionären Kabinette, die ja wohl alle Geld brauchten, um ihre auswärtigen Kriege zu finanzieren, an einen Privatmann verkauft worden sein, denn wir finden den Stein, der mehr als 150 Jahre in Frankreich gewesen war, plötzlich bei einem Amsterdamer Juwelier. Einige Tage nach dem Kauf wurde dieser Juwelier von seinem eigenen Sohn bestohlen; den Stein hatte ihm sein Sohn jedoch nicht abgenommen, und um seine übrigen Verbindlichkeiten zu decken, mußte der Juwelier den Diamanten um weniges Geld einem Franzosen mit Namen Beaulieu verkaufen. Kurze Zeit darauf tötete er sich voll Verzweiflung selber, ... Beaulieu wurde ebenfalls ein armer Mann und kam buchstäblich vor Hunger um, und wiederum kam der Stein an einen Juwelier, der Eliasjohn hieß. Es ist nicht bekannt, ob auch Eliasjohn unglücklich geendet hat, doch steht fest, daß er den Stein nur wenige Tage besaß, und ihn sofort nach England, an den Lord Hope, weiterverkaufte. Auch Lord Hope freute sich nicht lange des neuen Besitzes, denn eine Woche nach dem Kauf starb er, und sein Sohn, der junge Lord, erbte den kostbaren Diamanten. Er heiratete und seine junge Frau trug den Stein bei der Hochzeit. Nach wenigen Monaten floh sie mit einem anderen: der junge Hope geriet in Verzweiflung und brachte in kurzer Zeit sein ganzes, beträchtliches Vermögen durch. Als Letztes verkaufte er den Diamanten und starb als armer Mann.

Von England wanderte der indische Edelstein nach Polen. Sein Besitzer wurde der Fürst Poniatowski, der in einem Anfall von Eifersucht eine Tänzerin aus den Pariser „Folies Bergeres“, tötete, und bald darauf von einem unbekannten Mann — wahrscheinlich aus Rache wegen Ermordung der Tänzerin — erschossen wurde. Der Stein kam an die Erben des Fürsten Poniatowski, die ihn jedoch ebensowenig bezahlen wollten, wie ihn der Fürst selber bezahlt hatte. Der Juwelier, der den Diamanten an Poniatowski verkauft hatte, brachte sich selber um, da sein Geschäft infolge dieses großen Verlustes ruiniert war. Nun erwarb den Stein ein griechischer Juwelier, der ihn an den letzten türkischen Sultan in Konstantinopel verkaufte. Am gleichen Tage stürzte der Wagen des Juweliers mit sämtlichen Familienmitgliedern bei einer Fahrt in einen Abgrund, und alle, die darin saßen, kamen um. Der Sultan behielt den Stein lange Zeit, ohne daß etwas geschah. Dann wurde er ihm von einem seiner Diener gestohlen; der Dieb wurde verfolgt, gefangen genommen, halbtot geprügelt und starb als Wahnsinniger. Der Sultan verschenkte darauf den Unglücksdiamanten an den Eunuchen Kulub: Am Tage darauf fand man den Eunuchen erhängt. Kurz darauf kam es zur jungtürkischen Revolution, der Sultan Abdul Hamid wurde vom Thron gestoßen und gefangen gesetzt.

Und nun folgt der letzte Akt dieses dreihundert Jahre währenden Dramas, — dessen Schlußszenen vorläufig in unserer Gegenwart spielen. Aus der Türkei wurde der Stein nach Amerika verkauft, wo man mehrere Jahre lang seine Spuren nicht verfolgen kann. Als er wieder auftaucht, war er um ein Drittel seiner ursprünglichen Größe kleiner geworden und wog nur noch etwa 190 Karat; aber er ist zweifellos der gleiche, blauschimmernde Stein, den einstmals der Franzose Tavernier dem zweiköpfigen Bilde des Gottes Rama Sita entwendete ... Diesen Stein sah die Frau des amerikanischen Milliadärs Mac Lean im Schaufenster eines Juweliers, und sie ließ — wie das nicht nur bei Milliadärsgattinnen vorkommen soll — ihrem Mann keine Ruhe, bis er ihr den kostbaren Diamanten gekauft hatte. Er tat nach ihrem Wunsch, und einige Tage nach diesem Kauf verunglückte der einzige Sohn der beiden tödlich bei einem Autounfall. Von da ab datiert der Ehezwist des reichen amerikanischen Ehepaares, da der Gatte seiner Frau Vorwürfe darüber machte, daß sie ihn veranlaßt habe, den Unglücksdiamanten zu kaufen. Vor einiger Zeit hat Mac Lean nun sogar die Ehescheidung beantragt, da seine Frau dadurch, daß sie ihn zum Kauf des Steines gezwungen habe, ihr gemeinsames Unglück verschuldet haben soll ...

Dreihundert Jahre Unglück nach einem Diebstahl ... Mit den Zeiten haben die Besitzer je nach der sozialen Entwicklung gewechselt, an die Stelle der Könige und Fürsten traten Milliardäre, — aber Unglück hatten alle. Wird man jetzt endlich den kostbaren Stein an den Ort zurückbringen, von dem er vor dreihundert Jahren gestohlen wurde?....